Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

227 (18.8.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die kreigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 18. August 1943 — 17. Jahrgang / Folge 227

Sizilien wurde planmäßig geräumt

Alle deutschen und italienischen Truppen einschließlich schwerer Waffen und Gerät auf das Festland gebracht

Neuer Durchbruchsversuch der Bolschewisten im Raum von Isjum vereitelt — Am Montag wurden wieder 283 Sowjetpanzer vernichtet

* Aus dem Führerhauptquartier, 17. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Mius-Front wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Am mittleren Donez trat der Feind im Raum von Isjum nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum erwarteten Angriff an. Alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten wurden vereitelt. Der Feind hatte schwerste Verluste an Menschen und Material.

Im Kampfgebiet südwestlich Bjelgorod führten die Sowjets nur örtliche Angriffe, die überall abgewehrt wurden. Bei dem gestern gemeldeten erfolgreichen deutschen Gegenangriff verlor der Feind nach bisherigen Meldungen 4200 Tote, über 1600 Gefangene, sowie 25 Panzer, 110 Geschütze, 112 Granatwerfer, zahlreiche andere Waffen und eine große Menge Kriegsgerät.

Während die Sowjets im Abschnitt westlich Orel nur schwache vergebliche Angriffe führten, setzten sie südlich und südwestlich Wjasma sowie südwestlich Belyj und am Ladoga-See ihre starken Angriffe fort. Auch diese scheiterten am zähen Widerstand unserer Truppen, die insgesamt 283 feindliche Panzer vernichteten.

Die Luftwaffe griff feindliche Ansammlungen und Truppenbewegungen am mittleren Donez und im Raum südwestlich Bjelgorod an und zerstörte neun Transportzüge. Am 15. und 16. August wurden bei sechs eigenen Verlusten 110 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Im Seegebiet von Sizilien wurden zwei feindliche Handelsschiffe mittlerer Größe von Bomben schneller deutscher Kampfflugzeuge schwer getroffen. Bei der Abwehr eines Luftangriffs auf süditalienisches Gebiet schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 13 viermotorige Bomber ab. Damit vernichteten deutsche Luftverteidigungskräfte in der Zeit vom 13. bis 16. August im Mittelmeer 35 britisch-nordamerikanische Flugzeuge.

Deutsche Schnellboote torpedierten vor der Ostküste Siziliens einen feindlichen Zerstörer. In der Messina-Straße wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein britisches Schnellboot versenkt und ein Artillerieschnellboot durch Küstenartillerie vernichtet. Ein im Nachschubverkehr für Sizilien eingesetzter Motorfährprahm der Kriegsmarine schoß während eines Tagesangriffs vier feindliche Flugzeuge ab. Von anderen Fahrzeugen der Kriegsmarine wurden im Seegebiet nördlich Sizilien von acht angreifenden britischen Torpedoflugzeugen vier abgeschossen.

Ein Verband deutscher Fernkampfflugzeuge versenkte in den Abendstunden des 15. August in den Gewässern westnordwestlich Lissabon aus einem durch Flakkreuzer und Zerstörer gesicherten feindlichen Geleitzug drei Transporter mit zusammen 25 000 BRT. und beschädigte mindestens zwei weitere große Schiffe durch Torpedotreffer. Alle Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Tages- und Nachtangriffe feindlicher Fliegerkräfte auf mehrere Orte in den besetzten Westgebieten, darunter auch auf Außenbezirke der Stadt Paris, verursachten erhebliche Verluste unter der Bevölkerung. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe sowie durch Flakabwehr wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 20 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht an der Südostküste Englands und im Bereich der Themsemündung Einzelteile mit Bomben schweren Kalibers an.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Seit fünf Wochen stehen auf Sizilien deutsche Truppen und Teile einiger italienischer Divisionen gegen eine vier- bis fünffache feindliche Uebermacht in hartem, erbitterten Kampf. Durch den heldenhaften Widerstand unserer Truppen, die in schwierigstem Gelände und bei tropischer Hitze Uebermenschliches geleistet haben, wurde der Feind gezwungen, immer neue Verbände in den Kampf zu werfen, um seine großen Verluste an Menschen und Material aufzufüllen.

Seit 14 Tagen ist die planmäßige Räumung der Insel im Gange. Dem nachdrängenden Feind wurden in der Abwehr und durch wuchtige Gegenangriffe schwerste Verluste zugefügt. Alle Versuche des Gegners, durch rollende Luftangriffe gegen den Uebersetzverkehr oder durch Vorstöße mit Seestreitkräften in die Messina-Straße, unsere Truppen auf Sizilien abzuschneiden, scheiterten. Feindliche Landungskräfte im Rücken unserer Front wurden vernichtet. Trotz stärkster feindlicher Luftüberlegenheit gelang es, die gewaltige Uebersetzbewegung nach Kalabrien planmäßig durchzuführen, so daß bis 17. August 6 Uhr früh alle deutschen und italienischen Truppen, einschließlich ihrer schweren Waffen, Panzer, Geschütze, Kraftfahrzeuge und des Geräts über die Straße von Messina auf das Festland überführt waren. Als einer der letzten verließ General der Panzertruppen Hube, der die Kämpfe auf Sizilien geleitet hatte, die Insel.

Diese ungeheure militärische und organisatorische Leistung wurde ermöglicht durch die Tapferkeit der Truppe, die zu Lande jeden Durchbruch verhinderte, durch den unermüdlichen, heldenhaften Einsatz der Kriegsmarine, die nur mit Kleinfahrzeugen den Verkehr bewältigte und mit leichten Seestreitkräften in den Flanken schützte, und durch den starken Schirm, den die Luftwaffe mit Jägern und Flakartillerie über der Straße von Messina spannte. Führung und Truppe haben eine Leistung vollbracht, die in die Kriegsgeschichte ebenso eingehen wird wie eine siegreiche Angriffsschlacht.

Enttäuschung in London

* Stockholm, 17. Aug. „Daily Expreß" kann seine Enttäuschung über die planmäßige Evakuierung Siziliens nicht verbergen, meldet der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet" aus der britischen Hauptstadt. Das englische Blatt schreibt: „Alle auf Sizilien gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Wahrscheinlich wird es sich zeigen, daß die Hauptkräfte der deutschen Truppen bereits das Festland erreicht hätten."

Die anglo-amerikanischen Piloten bezeichneten den von den Deutschen gelegten Flakschirm über der Straße von Messina als das bemerkenswerteste, was sie in diesem Kriege überhaupt erlebt hätten.

Sieben Schiffe mit über 60 000 BRT. getroffen

Erfolgreiches Unternehmen 700 Kilometer westlich von Lissabon — Der neue Schlag unserer Fernkampfflugzeuge

rd. Berlin, 17. Aug. Nach den jüngsten großen Versenkungserfolgen der deutschen Luftwaffe wird man sich schon heute in London und Washington eingestehen müssen, daß die Tonnageschlacht wohl eine gewisse Verlagerung durch die eingesetzten deutschen Angriffsmittel, aber doch alles andere als eine Abschwächung erfahren hat. Ein neuer Erfolg unserer „Condor"-Fernkampfflugzeuge, der mit dem erfreulich kurzen Zeitabstand von noch nicht 48 Stunden der großen See-Luftschlacht bei Albaron gefolgt ist, bestätigt diese Feststellung auf das nachdrücklichste: etwa 700 Kilometer westlich Lissabon stellte ein stärkerer Verband von viermotorigen FW.-200-Fernkampfflugzeugen in den Abendstunden des 15. August einen großen britisch-amerikanischen Geleitzug, der vollbeladen auf Südkurs über den Atlantik lief. In etwa zweistündigen, in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffen versenkten unsere „Condoren" drei große Schiffseinheiten mit insgesamt 25 000 BRT., zwei weitere, überschwere Frachter mit zusammen 21 000 BRT. wurden schwer, drei andere Transportschiffe mit 15 000 BRT. durch Nahtreffer beschädigt. Alle eingesetzten deutschen Flugzeuge erreichten ohne Verluste wieder ihre Einsatzhäfen.

Wie schon das Unternehmen ostwärts Gibraltars, beweist dieser neue Schlag gegen ein feindliches Geleit, daß der Arm unserer Luftwaffe immer kühner und immer weiter nach den gegenwärtig wichtigsten feindlichen Hauptnachschublinien zur See zu greifen beginnt. Er spürt die britisch-amerikanischen Transportzüge zur See heute auch da auf, wo sie sich bisher zumindest vor Schlägen aus der Luft sicher glaubten. 700 Kilometer westlich Lissabon konnte dabei auch die außerordentlich starke feindliche Sicherung und Bewaffnung den deutschen Erfolg nicht verhindern. Obwohl die etwa 50 Schiffe des Geleits nicht nur durch Zerstörer und 6 Bewacher geschützt waren, sondern darüber hinaus auch noch einen Flakkreuzer mit sich führten, suchten sich unsere kühn angreifenden „Condoren" die größten Schiffe für ihre Bomben aus. In den Abendstunden des Sonntags erneuerten sie in der Zeit von 20.25 Uhr bis 21.40 Uhr immer wieder zäh ihre Angriffe, bis der stattliche Enderfolg errungen war. Für die systematische Weiterentwicklung der Angriffsmethoden und die hohe Schulung der Besatzungen spricht nicht nur das zahlenmäßige Endergebnis, sondern auch die erfreuliche Tatsache, daß von dem mehrere Staffeln umfassenden Condor-Verband kein einziges deutsches Flugzeug, trotz der massierten feindlichen Abwehr, verloren ging.

Zwei Viermotorige in der Schweiz notgelandet

* Bern, 17. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung sind in den Mittagsstunden des 17. August zwei amerikanische viermotorige Flugzeuge in der Schweiz notgelandet, das eine um 12.48 Uhr in Dübendorf, das andere um 14 Uhr in Uetzendorf (Kanton Bern). Die Besatzungen von je zehn Mann sind interniert worden.

Sizilien wurde kein „Dünkirchen"

In voller Ordnung setzten die deutschen Divisionen über die Straße von Messina — Empfindlicher Aderlaß für den Feind

Von Kriegsberichter Kurt Gayer

PK. Die Kämpfe auf Sizilien sind beendet. Auf Fähren und Prähmen kamen die letzten deutschen Einheiten auf dem diesseitigen Ufer an, obwohl die britisch-amerikanischen Bomber und Jäger sich wütenden Hornissenschwärmen gleich auf die Fahrzeuge und Transportmittel stürzten. Bei der Masse des feindlichen Einsatzes darf es nicht verwundern, daß die eine und andere Fähre kurz vor dem Ziel noch ein Opfer der Angreifer wurde, die darauf befindlichen Männer aber konnten schwimmend die letzten hundert Meter bis zum Strand zurücklegen, oder sie wurden von den kleinen wendigen Sturmbooten übernommen und an Land gebracht. Nun, da die gefährliche Ueberfahrt gelungen, haben sich die Gesichter entspannt. Unter befreitem Aufatmen werden die Zigaretten angezündet, mit frohem Händedruck begrüßen sich die Kameraden, die sich hier, auf kontinentalem Boden, wieder zusammenfinden. Heldenhaft schlugen sich jene letzten Abteilungen, die den Brückenkopf bildeten, um der Masse der über die Meerenge zurückgehenden deutschen Divisionen den Weg über die Straße von Messina offenzuhalten. Vergeblich versuchten die Briten von der einen, die Amerikaner von der anderen Seite, den Sperriegel vor den Uebersetzstellen einzudrücken. Mit vier- bis fünffacher Uebermacht rannten sie tagelang nach stärkster Artillerievorbereitung und unter dem Einsatz der gesamten Luftstreitkräfte gegen die dünnen deutschen Linien an. Ihr Ziel, das Gros der deutschen Verbände abzuschneiden und ihnen ein Dünkirchen zu bereiten, scheiterte indessen an dem zähen Widerstand der Verteidiger, die ihre Aufgabe, so lange zu halten, bis die letzte Fähre abgelegt hatte, mit beispielhafter Tapferkeit erfüllten. In der glutenden Hölle des rauchenden, in Schutt und Asche aufgegangenen Messina haben die Verteidiger des Brückenkopfes zum letzten Male auf sizilianischem Boden die Waffen geführt, bis der Befehl, der sie auf diesen Platz gestellt, erfüllt war.

Das Werk der Ueberführung starker Truppenteile nach dem Festland war ja nicht improvisiert, sondern die Vorbereitungen waren rechtzeitig von langer Hand erfolgt. Seit geraumer Zeit wurden in ausreichendem Umfang Transportmittel zusammengezogen. Von den Fronten im Norden, im Zentralabschnitt und im Südosten wurden, soweit es die Kampflage erlaubte, die schweren Waffen, vor allem Geschütze und Panzer, abgezogen und nach dem Festland gebracht. Die Nächte waren erfüllt von dem mahlenden Geräusch der Raupenfahrzeuge, die im Schutze der Dunkelheit übersetzten. Auf diese Weise wurde ein Maximum an geborgenem Material erreicht; was dem Feind in die Hände fiel, war so bescheiden, daß es zahlenmäßig überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Die einzelnen Divisionen hatten ihre eigenen Uebersetzstellen, so daß ein Andrang auf die Fähren vermieden wurde und sich der Abtransport vollkommen geordnet vollzog. Die Panzer-Grenadiere hielten zuletzt die Amerikaner ausschließlich mit Handfeuerwaffen, leichten und schweren MGs. sowie einigen Pak-Geschützen in Schach, und während der Gegner mit seiner gesamten Artillerie trommelte und Welle auf Welle von Jagdfliegern und Bombern einsetzte, standen die deutschen Soldaten, nur mit dem Karabiner und einigen Handgranaten bewaffnet. Bedarf es eines schlagenderen Beweismittels, die absolute kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten zu unterstreichen?

In einem kaum erhofften Umfang gelang es so, neben den eigenen Truppen auch das wertvolle Kriegsmaterial dem Zugriff des Feindes zu entziehen, und wenn die Engländer und Amerikaner heute Bilanz machen und an die Sichtung der Beutestücke gehen, dann werden sie sich wundern, wie dürftig das Ergebnis des sizilianischen Unternehmens ist. Der Versuch des Feindes, die deutsche Wehrmacht durch die beabsichtigte totale Vernichtung der auf Sizilien kämpfenden Teile empfindlich zu treffen, ist als völlig mißlungen anzusehen. Nirgends, an keinem Frontabschnitt, gelang es dem Feind, durch Gefechtsstellungen größeren Stils kampfentscheidende Erfolge zu erringen. In der Ebene von Catania, wo es zur offenen Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld kam, endete die Begegnung nach einem englischen Geständnis eindeutig zugunsten der Deutschen. Die starken Verluste, die der Tommy dort erlitt, bewirkten in erster Linie, daß die britischen Verbände in der Folgezeit sehr, sehr vorsichtig vorgingen und sich oft erst nach Tagen in die von den Deutschen geräumten Städte und Dörfer hineinwagten. Ein scharfes Nachsetzen hätte vielleicht die in voller Ordnung zurückgehenden deutschen Truppen einige Male in unangenehme Situationen bringen können. Der englische Respekt vor der Schlagkraft der deutschen Waffen ersparte uns diese Sorge.

Noch vorsichtiger in dieser Beziehung waren die Yankees, die unter Ausnutzung ihrer gewaltigen Ueberlegenheit die schwachen deutschen Kräfte glatt hätten unterlaufen können. Zu einem solchen Unternehmen konnte sich jedoch die amerikanische Führung nicht entschließen, und es war für den deutschen Soldaten trotz der ernsten Lage mitunter erheiternd zu sehen, wie die Amerikaner ängstlich vorführten und sich sofort zurückzogen, wenn sie Feuer bekamen. Jedesmal trommelte daraufhin die amerikanische Artillerie mit zusammengefaßten Abteilungen stundenlang auf die Stellungen, und selbst Kreuzer und Zerstörer wirkten von der Seeseite aus, die Deutschen aus ihren Positionen zu vertreiben.

Bei dem Mißverhältnis in der Stärke der kriegführenden Parteien auf Sizilien mußte sich die Führung trotz der hervorragenden Haltung der Truppen auf eine bewegliche Kampfführung beschränken, die unter dem sparsamsten Einsatz von Menschen und Material dem Feind größtmögliche Verluste zufügte. In der Tat brachte Sizilien sowohl den Briten als auch ihren amerikanischen Verbündeten einen schmerzhaften Aderlaß, und die Gefangenen waren ausnahmslos glücklich, daß sie heil aus der Kampfzone herauskamen. Auch auf deutscher Seite waren manche schmerzliche Ausfälle zu verzeichnen, die bei der bestehenden zahlenmäßigen Unterlegenheit schwerer ins Gewicht fielen als auf der Gegenseite. Während die Engländer und Amerikaner dreimal am Tage ihre Gefechtsvorposten ablösten, waren die deutschen Soldaten während der Gesamtdauer der Kämpfe in ununterbrochenem Einsatz.

Als die Reste des englischen Landheeres seinerzeit über Dünkirchen in wilder Flucht nach England zurückfluteten, stieg eine völlig demoralisierte, zermürbte und zerschlagene Streitmacht von den Schiffen. Die deutschen Divisionen, die in voller Ordnung, ohne jedes Zeichen der Panik von Sizilien zurückkamen, sind intakt geblieben. Unbesiegt sind sie von der Insel abgetreten, und nun formieren sie sich aufs neue, bereit, unter günstigeren Bedingungen in alter Schlagkraft gegen die Feinde der neuen Ordnung anzutreten.

Das sizilianische Wunder

Noch ist es nicht an der Zeit, alle Einzelheiten des Kampfes um die sizilianische Vorfeldbastion der Festung Europas überblicken und schildern zu können. Dennoch hat dieser Kampf, der mit der Rückführung der deutsch-italienischen Streitkräfte beendet wurde, den Vorzug, daß hier verhältnismäßig schnell die Entwicklung beobachtet, und einer strategischen Würdigung unterzogen werden kann. Man muß dabei von dem Grundgedanken ausgehen, daß eine übermältigende Landungsstreitmacht, die in der Luft und auf dem Meere von Anfang an das absolute Uebergewicht besaß, naturgemäß an der Besetzung einer Insel im Mittelländischen Meer nicht gehindert werden konnte. Die Kämpfe auf Sizilien konnten also lediglich für die Verteidiger der Festung Europas die Bedeutung von Vorfeldkämpfen aufweisen, bei denen man stets nur soviel Truppen einsetzt, wie zum Zeitgewinn erforderlich ist und wie man im gegebenen Augenblick unbeschadet in die Festung zurückführen kann. Bei der Ausdehnung heutiger Kampfhandlungen überhaupt wurden auch in diesem Falle nicht unerhebliche Truppenkontingente eingesetzt, und so bestand für Sizilien durchaus die Gefahr, daß ein erheblicher Teil selbst dieser Vorfeldkämpfer einschließlich ihrer Geräte und ihres Materials dem Feind zum Opfer fielen. Daß dieser Notstand nicht eingetreten ist, obwohl der Feind bei seiner fünffachen Ueberlegenheit und seiner beherrschenden Position in der Luft und auf dem Wasser nahezu alle Trümpfe in der Hand hatte, wird in der Geschichte dieses Krieges stets als ein Wunder betrachtet werden, dem die Ueberlegenheit der Kampfmoral der deutschen Truppen und des besseren Könnens der deutschen Führung zur Seite stand.

Als in den Morgenstunden des 10. Juli die britischen und nordamerikanischen Truppen mit hunderten von Transportern und Landungsschiffen und unter Deckung durch gewaltige Geschwader von Luft- und Seestreitkräften der sizilianischen Insel zustrebten, kam diese feindliche Angriffsbewegung der deutschen Führung durchaus nicht unerwartet. Nicht nur die entsprechenden umfangreichen Vorbereitungen in Nordafrika waren genauestens beobachtet worden, man konnte sich auch aus der Betrachtung der britischen Mentalität den Ansatzpunkt der feindlichen Offensive durchaus errechnen. Dementsprechend war ein genauer Plan ausgearbeitet worden, der jegliche Möglichkeiten eines bevorstehenden Angriffs gegen Vorfeldbastionen der Festung Europa oder gegen die Festung selbst in sich schloß. Insbesondere hatte man eine Landung auf Sizilien sehr wohl vorbedacht. Deutscherseits waren dem italienischen Bundesgenossen Kräfte zur Verfügung gestellt worden, die zum Einsatz an den Schwerpunkten des zu erwartenden Kampfes in Frage kamen. Selbst die überwältigende Masse der an verschiedenen Stellen der sizilianischen Küste gelandeten Feindkräfte hatte in diesem Zusammenhang keine wesentliche Rolle gespielt. Doch brachte die zeitlich mit der Invasion auf Sizilien zusammenfallende innerpolitische Krise Italiens insofern eine Aenderung der Situation, als die Initiative nahezu ausschließlich auf die deutschen Truppen überging, die ihrerseits plötzlich vor politische und militärische Aufgaben gestellt wurden, die ihre Kräfte weit mehr belasteten, als jemals angenommen werden konnte. Unter diesen Umständen konnte die Aufgabenstellung für die deutschen Soldaten auf der sizilianischen Insel nur dahingehend lauten, daß der Feind so lange aufgehalten werden mußte, bis eine Front mit gesicherten Landverbindungen im Innern des italienischen Festlandes gebildet werden konnte.

Nicht nur die militärischen Stellen mußten sich dem Dienst dieser Aufgabe widmen, auch die Berichterstattung über die militärischen Ereignisse im Mittelmeerraum mußte den Feind weitgehend in Unklarheit lassen über die Ziele und Absichten der deutschen Führung. Daß danach auf Sizilien im wesentlichen nur hinhaltende Kampfhandlungen stattfanden, daß die deutschen Truppen und mit ihnen verhältnismäßig kleine italienische Kontingente sich darauf zu beschränken hatten, die Kräfte des Feindes nur bis zum 17. August zu binden und zurückzuhalten, konnte nicht bekanntgegeben werden, ohne Gefahr für werdende Dinge. Heute, da die Gefechtsvorposten aus dem Vorfeld Sizilien zurückgezogen worden sind, da der Kommandierende General der sizilianischen Streitkräfte, General der Panzertruppen Hube, morgens um sechs Uhr als einer der letzten deutschen Soldaten nach der Ueberführung des gesamten Materials die Insel verlassen hatte, bedeutet uns dieser Außenposten nichts mehr, denn er hat seine Aufgabe, die schwer und für die Festung Europa lebenswichtig war, zu vollster Zufriedenheit erfüllt.

Die Kämpfe auf Sizilien selbst werden, wie der Wehrmachtbericht es sogar ausgedrückt hat, in die Kriegsgeschichte eingehen, als eine einzigartige militärische Leistung, die sich würdig an die Erfolge von Narwik und Demiansk, von der Krim und von Cholm anreiht. Hier haben in der Tat sich ganz wenige deutsche Truppen, denen sich einige italienische Kampfeinheiten in vollem Bewußtsein der Schwere der Aufgabe eingereiht hatten, gegenüber der zusammengefaßten Macht der Briten und Nordamerikaner wochenlang behauptet und trotz ihrer Minderzahl dem Feind das Gesetz des Handelns aufgezwungen, indem sie ihn nur

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

so weit vorrücken ließen, wie es im Interesse der Gesamtplanung lag. Militärisch gesehen, ist dieses Unterfangen trotz allem nahezu unwahrscheinlich und kann nur erklärt werden mit der durchaus mittelmäßigen Führung auf feindlicher Seite. Die Tatsache, daß fünffach überlegene Engländer und Nordamerikaner denen alle Hilfsmittel zweier Weltreiche zur Verfügung standen, nur so weit vorzurücken vermochten, wie es ihnen deutscherseits gestattet worden ist, ist ebenso wenig ruhmvoll für den Feind, wie es unvergänglichen Glanz auf die Leistungen der Sizilienkämpfer wirft. Unbemerkt vom Feind konnten die deutsch-italienischen Divisionen immer mehr verkleinert werden, bis sie schließlich Bataillonsstärke und in den letzten Tagen sogar nur noch Kompaniestärke annahmen. Die letzten deutschen Maschinengewehrschützen hielten die Vortruppen von etwa 15 feindlichen Divisionen so in Schach, daß schließlich das letzte deutsche Gewehr und die letzte deutsche Patrone über die Meerenge von Messina geschafft werden konnte, nachdem auch der letzte italienische Soldat auf einem der zahllosen kleineren und großen Schiffe die Insel verlassen hatte.

14 Tage lang ist mit minutiöser Genauigkeit die Räumung Siziliens durchgeführt worden, während zur gleichen Zeit der Feind immer neue gewaltige Kräfte landete und während seinen Nachschubverbindungen immer wieder schwerste Verluste zugefügt wurden. Die Straße von Messina war jedoch von einem Flakschirm überdacht, der nach englischer Darstellung stärker und gewaltiger war, als es jemals die Verteidigung von London gewesen ist. So gelang es, Truppenkontingente auf das europäische Festland zu überführen, die sofort wieder einsatzbereit sind und von ihrer Schlagkraft nichts eingebüßt haben. Dem Feind jedoch, der bei diesem Unternehmen Zehntausende von blutigen Opfern, Hunderte von Panzern und Flugzeugen einbüßte, ist das sizilianische Unternehmen teuer zu stehen gekommen. Er hat damit einen Vorgeschmack von dem erhalten, was ihn erwartet, wenn er bereit ist, sich mit den deutschen Kräften auf dem Festlande zu messen. rd.

Italienische Sturzbomber warfen zwei Handelsschiffe in Brand

* **Rom**, 17. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet:

Die vor der Stadt Messina gelegenen Stellungen wurden am Montag dem Feind durch die italienischen und deutschen Nachhuten in bitteren Kämpfen streitig gemacht. Auf der Reede von Syrakus warfen unsere Sturzkampfbomber zwei Handelsschiffe in Brand. Ein großer Dampfer wurde durch ein Torpedoflugzeug in der Nähe der tunesischen Küste schwer getroffen.

Feindliche Maschinen unternahmen Angriffe auf Turin und in der Umgebung von Viterbo und Foggia.

Die Feststellung der Zerstörungen und der Opfer ist noch im Gange. In der Gegend von Foggia wurden von deutschen Jägern 13 viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen sowie zwei weitere von den Flakbatterien. Drei weitere Maschinen wurden in Turin durch die Flakartillerie und unsere Nachtjäger zerstört.

Bei erfolglosen Angriffen gegen Geleitzüge stürzten fünf britische Torpedoflugzeuge in die See, vier von ihnen waren durch das Feuer unserer Geleitschiffe und eines von einem unserer Aufklärungsflugzeuge getroffen worden.

Bevorzugung des kriegswichtigen Fernsprechverkehrs

* **Berlin**, 17. Aug. Der Fernsprechverkehr und besonders der Fernverkehr nehmen unaufhörlich zu und sind jetzt schon fast doppelt so stark wie vor dem Kriege. Das ist nicht verwunderlich, denn unsere Wehrmacht, unsere im Zeichen des totalen Krieges arbeitende Rüstungsindustrie, Partei, Behörden und Wirtschaftsorganisationen müssen Tag für Tag Hunderttausende wehrwichtiger Ferngespräche führen, die — und das ist die Hauptsache — möglichst sofort oder mit geringster Verzögerung abgewickelt werden sollen.

Leider wird die pünktliche Abwicklung dieses wichtigen Fernverkehrs in hohem Maße durch Privatgespräche unwichtigen Inhalts verhindert, an deren Stelle ebensogut ein Brief oder eine Postkarte treten könnte. Sicherlich wird jeder Einsichtige zutreffend im Sinne des totalen Krieges antworten auf die Frage, ob ein solches Privatgespräch wichtiger sei als ein Gespräch in derselben Leitung, mit dem z. B. die Umdisponierung in einem Panzerwerk angeordnet wird, oder als ein Gespräch, mit dem der besondere Einsatz der NSV. in einem Notstandsgebiet befohlen wird. Und doch sind die meisten Menschen der Meinung, ihre wenigen Privatgespräche, auch wenn ihr Inhalt nicht so wichtig sei, könnten ja unmöglich stören und würden schon noch durchkommen. Da Hunderttausende von Volksgenossen dieser Meinung sind, und es vielen gar nicht auf ein dringendes oder ein Blitzgespräch ankommt, werden viele kriegs- und wehrwichtigen Ferngespräche zurückgestellt. Die aber muß die Deutsche Reichspost in allererster Linie durchbringen, das ist jetzt ihre vornehmste Aufgabe im Fernsprechdienst.

In Zukunft werden daher allen Teilnehmern, denen die Deutsche Reichspost die Führung kriegs- und wehrwichtiger Ferngespräche zuerkennt, Kennziffern zugeteilt, die bei der Gesprächsansammlung genannt werden müssen, während die übrigen Teilnehmer keine Kennziffer erhalten; die Gespräche mit Kennziffer sind als dringende oder Blitzgespräche anzumelden und werden nach Prüfung der Berechtigung vor den kennzifferlosen Gesprächen abgewickelt.

Damit sollen die Gespräche nichtkriegswichtigen Inhalts keineswegs unterbunden werden, nur sollen sie aus der Hauptgeschäftszeit herausbleiben, weil sie den kriegswichtigen Gesprächen gehören muß. Diese Regelung bedeutet sicher für manchen einen Verzicht auf liebgewordene Gewohnheiten und Bequemlichkeiten, ist aber nicht zu umgehen; denn über allem anderen steht die Rücksicht auf die Wehrwirtschaft. Und noch eine Bitte an alle Fernsprechteilnehmer; wer unbedingt ein Ferngespräch führen muß, fasse es mit äußerster Kürze. Denn ebenso wie in vollbesetzten Bahnen müssen wir heute auch in vollbesetzten Fernleitungen zusammenrücken.

Arbeiter und Kleinbauern die Opfer des NKWD.

Das waren die Ermordeten von Winniza — Protokolle geben Aufschluß

* **Berlin**, 17. Aug. Angesichts der ganzen Unmenschlichkeit und Grausamkeit, mit der das Verbrechen von Winniza ausgeführt wurde, erhebt sich die Frage, wer diese Menschen waren, die von den bolschewistischen Mordbestien verfolgt und schließlich hingeschlachtet wurden. Diese Frage konnte überraschend schnell beantwortet werden. Als die ersten 103 Ermordeten aus einem Massengrab auf dem früheren NKWD.-Gelände herausgeholt waren, erkannten unter ihnen einige Einwohner von Winniza zu ihrem Entsetzen und tiefsten Schmerz ihre Angehörigen wieder. Zwar veränderte das jahrelange Liegen im Erdboden die Gesichtszüge, aber an der Kleidung, an den ukrainischen Hemden, die von der Ehefrau oder Mutter des Ermordeten liebevoll gestickt waren, oder auch an Ausweispapieren, die sich noch in den Kleidertaschen der Ermordeten befanden, war das Wiedererkennen einwandfrei möglich.

Herzzerreißende Szenen spielten sich auf der Mordstätte ab. Rasch verbreitete sich die Kunde von diesem entsetzlichen Fund im ehemaligen NKWD.-Gelände. Die Zeitung „Winnizaer Nachrichten" brachte laufend Listen der aufgefundenen Ausweispapiere oder der an Kleidungsstücken erkannten Ermordeten. Nun eilten von allen Seiten, selbst aus den kleinsten Dörfern, die Angehörigen von Personen, die 1937 und 1938 verhaftet worden waren, nach dieser traurigen Stätte. Kein Tag verging, an dem nicht mehrere Leichen der Ermordeten wiedererkannt wurden. Ueber 500 der Ermordeten konnten von ihren Hinterbliebenen sicher festgestellt werden. Eine besondere Untersuchungskommission, die von der deutschen Verwaltung eingesetzt worden ist, ließ sich von den Angehörigen alle Einzelheiten aus dem Lebensweg der Ermordeten mitteilen. Bereitwillig gaben die Verwandten zu Protokoll, was sie über die bisherigen Schicksale ihrer Lieben wußten. So konnte man auf Grund dieser hunderte Aussagen ein völlig klares Bild über das Vorgehen des NKWD. bei der Terrorwelle in den Jahren 1937/38 im Oblast Winniza gewinnen. In ihrer einfachen Sprache, ohne jede Ausschmückung oder Phrase, zeigen diese Protokolle den erschütternden Lebensweg des ukrainischen Volkes unter der bolschewistischen Blutherrschaft auf.

Protokoll der Aussagen der Ukrainerin Alexandra Prussak, wohnhaft in Werchiwzi, Rayon Bar:

„Mein Ehemann Iwan Prussak, 1898 geboren, war bis zum Jahre 1937 auf der Kolchose Werchiwzi als Arbeiter beschäftigt. Bis zum Jahre 1929 war mein Mann Bauer mit etwas über drei Hektar Land, und einer Kuh. Zu dieser Zeit mußte er sein Eigentum an die Kolchose abgeben. Bis zum Jahre 1937 war er niemals festgenommen oder eines Verbrechens beschuldigt worden. Am 6. 4. 1937 wurde er bei der Arbeit auf dem Felde von Milizleuten festgenommen und in das NKWD nach Bar gebracht. Einen Grund für seine Festnahme konnte ich nicht erfahren. Deshalb habe ich nach Moskau und Kiew Anfragen gerichtet und von dort den Bescheid erhalten, daß ich mich an das NKWD. in Winniza wenden sollte. Bei mehrfachen Anfragen bei dieser Stelle, auch noch im Jahre 1938, erhielt ich nur die Auskunft, mein Mann sei für zehn Jahre nach Sibirien verschickt und darf mir keine Briefe schreiben. Wielange sich mein Mann in Winniza befand, kann ich nicht sagen.

Heute habe ich auf dem NKWD.-Gelände (Obstgarten) einen Regenmantel meines Mannes wiedererkannt. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, weil ich ihn an selbst ausgeführten Flickarbeiten wiedererkenne. Ich nehme deshalb an, daß auch mein Mann auf diesem Gelände verscharrt wurde. Zur gleichen Zeit, als mein Mann festgenommen wurde, sind noch elf weitere Männer aus unserem Dorf verhaftet worden. Auch von diesen Personen ist über ihren Verbleib nichts bekannt."

Die vor der Untersuchungskommission erschienene Maria Madji aus Werchiwzi, Rayon Bar, gab zu Protokoll:

„Mein Mann Iwan Madji war Kleinbauer und hatte etwa zwei Hektar Land. Später mußten wir alles Land an die Kolchose abgeben. Im April 1937 wurde mein Mann von Miliz zur Nachtzeit aus der Wohnung geholt und nach Bar gebracht. Einen Grund für seine Festnahme gab man mir nicht an. Bei Erkundigungen in Winniza wurde mir und meiner Tochter gesagt, daß er auf zehn Jahre verschickt sei.

Heute habe ich auf dem hiesigen NKWD.-Gelände eine Jacke meines Mannes mit Sicherheit wiedererkannt."

Churchill zieht Prophezeiungen zurück

Auf Anweisung Roosevelts — Kein rascher Kriegsschluß

H. W. **Stockholm**, 17. Aug. Churchill hat, was er sonst ungern tut, ein Dementi von sich gegeben. Er hat, was er auch bestimmt am wenigsten gern tut, eine Aeußerung von sich selber dementiert. Normalerweise will er, der alle seine Reden und Erklärungen im Schlafrock vor dem Spiegel einstudiert, daß jedes Wort, das er von sich gegeben hat, in die Weltgeschichte eingeht. Was wünscht er da so eifrig zu dementieren? Die Angaben einiger französischen Zeitungen in Quebec — er hält sich ja zur Zeit wieder in dieser kanadischen Stadt mit dem starken französischen Einschlag auf — wonach er erklärt habe, der Krieg sei in sechs Monaten zu Ende.

Die offizielle Erklärung, die er der Presse am Montag übermitteln ließ, hat folgenden Wortlaut: „Der englische Ministerpräsident bestreitet, daß er jemals eine Erklärung abgegeben hat, die ihm zugeschrieben wurde und die darauf hinauslaufen sollte, daß der Krieg um die Weihnachtszeit zu Ende sein würde. Der Ministerpräsident wünscht, diesem Dementi die größtmögliche Verbreitung zu geben." Ein Wunsch, dem ausnahmsweise auch von deutscher Seite sicher gern entsprochen wird, weil er nämlich zeigt, wie sehr sich die plutokratischen Kriegsleiter mit all den Versprechungen und Verheißungen bezüglich einer Entscheidung 1943 festzulegen drohten. Churchill hat sich natürlich, wie jedermann dem „Dementi" anmerkt, tatsächlich in ganz ähnlicher Form noch neuerlich ausgesprochen, und zwar vor den Provinzialvertretern von Quebec, die ihm zu Ehren zusammengetrommelt wurden und denen er einen Vortrag über die Kriegslage gehalten hat; hierbei fiel das Wort von den 6 Monaten. Der englische Ministerpräsident liebt solche Voraussagen, aber sein jetziges Dementi hat noch einen tieferen Sinn. Er nimmt damit nun in aller Form die Prahlereien von Casablanca zurück, wonach Deutschland binnen 9 Monaten besiegt werden sollte. Der Verfallstermin dieses allzu leichtfertig ausgestellten Wechsels nähert sich bedenklich, und die Welt merkt, daß es mit den plutokratischen Programmen und Versprechungen nicht klappt. Schleunigst sucht Ministerpräsident Churchill seinen Prophetenruf zu retten, indem er nun nicht einmal zu einem Termin, der mehrere Monate später liegt als der in Casablanca gesagte, irgend etwas verheißen haben will.

Diese Vorsicht ist bemerkenswert. Seit der Rede vor der Provinzialversammlung von Quebec scheint eine Ernüchterung in Churchills Zustand eingetreten zu sein. Vielleicht hängt sie mit den Nachrichten von den östlichen Kriegsschauplätzen und den Luft-See-Geleitzugschlachten zusammen. Vielleicht gibt es auch einen Partner, dem jede Art von Erwartungen, wie sie Churchill zu erwecken suchte, besonders unangenehm ist: Weil nämlich im Jahre 1944 USA.-Präsidentenschaftswahlen stattfinden und weil Roosevelt nicht gern mit dem notorischen Fehlschlag befristeter Hoffnungen auf Kriegsschluß belastet sein will, der in USA. genau wie in England gefährliche psychologische Wirkungen erzeugen könnte.

Wie aus so vielen Handlungen und Unterlassungen der heutigen Leiter des englischen Weltreiches, so wird auch aus dem Dementi Churchills die Hand eines Höheren ersichtlich, der vor allem das größte Interesse daran hat, daß nicht etwa England selbst, wenn der Krieg um Europa eines Tages sein Ende finden sollte, sich seinen Verpflichtungen zur Weiterführung des Krieges gegen Japan entzieht. Auch aus diesem Grunde hat Roosevelt zweifellos nachdrücklich auf das Churchill-Dementi gedrängt. Die Beflissenheit, mit der sein allzu geschwätziger Commis diesem Befehl nachgekommen ist, wird in England vielleicht keine allzu große Begeisterung erwecken. Die „Times" widmet übrigens am Dienstag schleunigst einen langen Leitartikel dem notwendigen, aber schwierigen, leider sehr langwierigen und gewiß nicht aussichtsreichen Krieg gegen Japan . . .

Deutsche Luftstreitkräfte wieder über Südengland

HW. **Stockholm**, 17. Aug. In der Nacht zum Dienstag operierten wieder deutsche Luftstreitkräfte über größeren Teilen Englands. Schon am Montagnachmittag bei Tageslicht erschienen deutsche Flugzeuge über der Südküste, die in der Nacht zuvor einige unangenehme Ueberraschungen erlebt hatte. Nachts wurden, den englischen Berichten zufolge, Plätze in Südostengland und im Mündungsgebiet der Themse angegriffen, auch London hatte Alarm, doch versichern die Engländer eifrig, daß im Bereich der Hauptstadt keine Bomben niedergefallen seien.

Zwei Geleitzüge im Südwest-Pazifik zerschlagen

Die Japaner versenkten zwei Kreuzer, einen Zerstörer und vier Transporter
Weitere Schiffe schwer beschädigt

* **Tokio**, 17. Aug. Zwei große Geleitzugschlachten meldet am Dienstag das Kaiserliche Hauptquartier:

Ein großer Konvoi, der im Guadalcanar-Gebiet in westlicher Richtung fuhr, wurde am 14. August nachts in der Nähe der Insel Berabera von der japanischen Marineluftwaffe angegriffen, die dabei folgende Ergebnisse erzielte: Beim ersten Anflug wurden ein großer Transporter versenkt, drei weitere große und ein mittelgroßer in Brand gesetzt. Von 50 begleitenden feindlichen Jagdflugzeugen wurden 13 abgeschossen. Die zweite Angriffswelle der Japaner gegen den gleichen Geleitzug versenkte zwei weitere große Transporter und ein Landungsboot. Ein feindlicher Zerstörer und ein Schlepper sowie zehn Landungsboote wurden mit MG-Feuer angegriffen. Elf weitere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Beim dritten Angriff gegen diesen Geleitzug waren die feindlichen Truppen mit Landungsmanövern beschäftigt. Truppenansammlungen wurden von den Japanern an zwei Stellen angegriffen. Ferner wurden dabei ein feindlicher Kreuzer durch Bomben beschädigt und nochmals vier weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei einem nochmaligen vierten Angriff in den Gewässern der Inseln Simbo und Biloa wurde ein großer Zerstörer versenkt und ein weiterer beschädigt.

Die zweite Geleitzugschlacht fand am 16. August um Mitternacht, zehn Seemeilen östlich der Insel Gatukai statt. Durch Torpedoangriffe wurden ein großer Kreuzer und ein großer Transporter versenkt, ebenfalls ein Leichter Kreuzer bzw. ein großer Zerstörer. Eine genaue Feststellung konnte nicht getroffen werden. Ein weiterer Kreuzer und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Die gesamten japanischen Verluste bei diesen Unternehmungen betrugen 17 Flugzeuge.

44 feindliche Flugzeuge auf Neu-Guinea vernichtet

* **Tokio**, 17. Aug. Am 15. und 16. August belegten japanische Luftstreitkräfte einen feindlichen Flugplatz auf Neu-Guinea mit Bomben. Es kam dabei, wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, zu Luftkämpfen. Die Japaner schossen 32 feindliche Maschinen ab, fünf weitere wurden am Boden zerstört. Der Abschuß von weiteren sieben Flugzeugen ist wahrscheinlich. Vier japanische Flugzeuge sind noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Das Feuer der Jugend wird siegen

Generalmajor Galland, NSFK.-Korpsführer Keller und HJ.-Reichsjugendführer vor der Flieger-HJ.

* **Quedlinburg**, 17. Aug. Nach der Marine-Hitler-Jugend ist die Flieger-Hitler-Jugend zu einem Wettbewerb angetreten, der wiederum ein eindrucksvolles Bild von der vormilitärischen Ausbildung und Haltung des Nachwuchses für die Wehrmacht gab. In Quedlinburg bewiesen die Wettkampfmannschaften der Gebiete, daß ihre fliegertechnische Ausbildung, die sie durch das NSFK. erfahren haben und ihr sportlicher Leistungsstand im vierten Kriegsjahr eine weitere Steigerung erfahren habe. Der Geist dieser Jugend, aus deren Reihen sich die Freiwilligen unserer Luftwaffe rekrutieren, offenbarte sich auf einer eindrucksvollen Abschlußkundgebung zu Quedlinburg. Mit stürmischem Jubel begrüßten die Tausende von Jungen Generalmajor Galland in Vertretung des Reichsmarschalls, den NSFK.-Korpsführer Keller und ihren Reichsjugendführer Artur Axmann. Neben der Bevölkerung dieser Harzstadt wohnten zahlreiche Hamburger Frauen der Veranstaltung bei und stimmten in das Bekenntnis der Jugend für den Sieg des Führers und seiner Soldaten ein.

Generalmajor Galland, Träger der höchsten Tapferkeitsauszeichnung, überbrachte die Grüße des Reichsmarschalls und überreichte der Siegermannschaft den von Hermann Göring als Zeichen der Verbundenheit mit der Flieger-Hitler-Jugend gestifteten Ehrenpreis. In seiner mit stürmischem Jubel aufgenommenen Ansprache würdigte Generalmajor Galland die gezeigten fliegerischen Leistungen. Aus diesen Jungen spreche der Geist und der Wille, der jeder Uebermacht Herr werde. Diese Jugend sei in den Jahren des Krieges härter geworden. Ihr Tun und Denken gelte dem Vaterland und dem Führer.

NSFK.-Korpsführer Generaloberst Keller hob seine Freude über die frische und soldatische Haltung dieses Nachwuchses der Luftwaffe hervor. Den Willen der angetretenen Jungen brachte er mit den Worten zum Ausdruck: „Der Gedanke an unsere zerstörten Städte und an das Los Tausender von Volksgenossen läßt uns die Zornesröte ins Gesicht steigen und den Schwur nach Rache ablegen, für die Not, die der Feind uns angetan. Die Jugend wird dabei kämpfen wie die Löwen und den Sieg an ihre Fahnen heften.

Reichsjugendführer Artur Axmann sprach vom Glück der Jugend, ihre Herzen nicht nur an Helden der Vergangenheit entflammen zu müssen: denn die größten Helden leben heute mitten unter ihr. Es ihnen gleich zu tun, bemühe sich die Hitler-Jugend durch ihren Kriegseinsatz. Ihr Bekenntnis laute: „Wir hassen die Phrase und lieben die Tat". Artur Axmann sagte: „Es ist heute wieder Kampfzeit, und darum wollen wir zusammenrücken und eine verschworene Gemeinschaft bilden. Auch dieser Reichswettkampf des fliegerischen Nachwuchses ergab die Gewißheit, daß am Ende doch siegen wird das Feuer der Jugend.

Studentische Fachkräfte greifen zu

Berufspraktischer Einsatz der Studenten während der Semesterferien

* **Berlin**, 17. Aug. Seit dem Ende des Sommersemesters stehen die Studenten und Studentinnen erneut in einem berufspraktischen Einsatz. Der überwiegende Teil der eingesetzten Kräfte sind Studentinnen. Die männliche Studentenschaft, die sich heute an den Hochschulen befindet, besteht fast ausschließlich aus verwundeten und kommandierten Soldaten.

Die Reichsstudentenführung hat den berufspraktischen Einsatz der deutschen Studenten und Studentinnen zwischen Sommersemester und Wintersemester so geregelt, daß die studentischen Kräfte, soweit möglich, auf ihrem Fachgebiet angesetzt werden. Dadurch haben die Studenten die Möglichkeit, bereits während des Studiums wertvolle Erfahrungen in der Berufsausübung zu erwerben. Studenten und Studentinnen der Medizin sind in Krankenhäusern und Lazaretten eingesetzt oder der Kinderlandverschickung zur Verfügung gestellt worden. Studenten der Naturwissenschaften helfen bei kriegswichtigen Forschungen ihrer Fachgebiete mit. Die Studierenden der Technischen Hochschulen werden in Werkstätten und Konstruktionsbüros und in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Die kommenden Lehrer und Lehrerinnen finden im berufspraktischen Einsatz der Reichsstudentenführung auf den verschiedensten Gebieten des Lehramtes Verwendung. In den Kindergärten und Tageskinderstätten der NSV. sind Studentinnen, die später einmal Lehrerin sein werden, im Rahmen des Einsatzes der Reichsstudentenführung tätig. Die Studierenden der juristischen und volkswirtschaftlichen Fächer wurden zu den Wirtschaftsämtern der Gemeinden abgestellt. Ein weiterer Teil der Studenten ist in volkspolitisch wichtige Gebiete an den Grenzen des Reiches gegangen. Darüber hinaus wurde eine erhebliche Anzahl für kulturpolitische und berufspraktische Aufgaben im Osteinsatz der Reichsstudentenführung eingesetzt, um am Aufbau im Osten mitzuwirken.

Kurz gesagt:

Der Führer hat dem Maler Willy ter Hell in Berlin den Titel Professor verliehen.

König Boris empfing am Montag den bisherigen kroatischen Gesandten in Sofia, Dr. Wladimir Schidowet in Abschiedsaudienz. Der König verlieh dem scheidenden Gesandten das Großkreuz des Ordens für zivile Verdienste.

Ministerpräsident Dr. Tuka gedachte im Ministerrat des Todestages Hlinkas und würdigte in einer Ansprache die Verdienste des verewigten Slowakenführers. Hlinka, so betonte Tuka, sei der Einiger der Slowaken, der dem Volke den Weg seines Handelns gewiesen habe.

Eine kurze Lebensdauer sagt die englische Zeitung „Daily Sketch" dem kürzlich in London gebildeten jugoslawischen Emigrantenausschuß voraus. Nach den Ausführungen des „Daily Sketch" bestehe zwischen den in England lebenden Serben und Kroaten ein unüberbrückbarer Abgrund.

In Gibraltar treffen, wie die Stefani-Agentur meldet, weiterhin zahlreiche beschädigte englisch-amerikanische Schiffe, darunter auch mehrere Kriegsschiffe, ein. Unter diesen Kriegsschiffen befindet sich auch der Flugzeugträger „Formidable", der mit schweren Schäden am Schiffsrumpf und am Schiffsdeck in den Hafen geschleppt werden mußte.

In Tunis triumphiert wieder der Jude. Der offizielle Anzeiger für Tunis hat nach einer Meldung aus Tanger ein Dekret veröffentlicht, wonach alle antijüdischen Bestimmungen aufgehoben werden, den Juden das beschlagnahmte Eigentum wieder zurückzugeben und ihnen die Erlaubnis erteilt wird, jeden Beruf auszuüben.

General Poakai, der Sprecher der tschungking-chinesischen Armee, trat scharf den anglo-amerikanischen Lügenmeldungen über eine angebliche Schwächung Japans entgegen. Nach Tschungking-Berichten führte er aus: Japans Macht ist gigantisch. Ich kann der auf leeren Hoffnungen aufbauenden Agitation, die diese Macht als zweitklassig hinzustellen versucht, nicht zustimmen.

Die Bevölkerung Portoricos, das zu den Außenbesitzungen der USA. gehört, wandte sich erneut an die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit der Forderung, ihm die Selbständigkeit zu gewähren. Nach einer mehrstündigen Sitzung des sogenannten Unabhängigkeitskongresses wurde eine „Freiheitserklärung Portoricos" gebilligt. Präsident Roosevelt und der USA.-Kongreß werden darin aufgefordert, Portorico die notwendige Hilfe zur Errichtung einer Freien Republik zu gewähren.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier**, 17. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Karl Pantzlaff, Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Artillerie-Regiment; Hauptmann d. R. Herbert Merkel, Bataillonsführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Hans-Detlev Gollert-Hansen; Leutnant d. R. Robert Klima, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Theodor Pueltz, Zugführer in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung; Oberwachtmeister Alfred Konrad, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung; Feldwebel Otto Chowanetz, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Angehörige der SS-Panzergrenadier-Division „Das Reich": SS-Sturmbannführer Walter Kniep, Abteilungskommandeur, SS-Unterscharführer Simon Grascher, Zug-Truppführer.

Erster Panzerfahrer mit dem Ritterkreuz

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 17. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Unterscharführer Thaler, Panzerfahrer in einer Panzerkompanie der SS-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich".

SS-Unterscharführer Thaler hat sich im Osten als schneidiger Fahrer immer wieder ausgezeichnet und durch taktisch richtiges Fahren seiner Panzerbesatzung große Erfolge ermöglicht. Als Fahrer des gefallenen Ritterkreuzträgers Worthmann brachte Thaler seinen Panzer geschickt immer wieder in gute Feuerstellung, so daß durch diesen eine Front von 22 Pakgeschützen niedergekämpft werden konnte, obwohl der Panzer durch mehrere Treffer nur beschränkt manövrierfähig und Thaler selbst verwundet worden war. Bei einem anderen Angriff wurde das Gasgestänge seines Panzers zerschossen. Mit fast übermenschlicher Energie klemmte Thaler die linke Hand in das Gasgestänge ein, wobei er sich schwere Quetschungen zuzog und fuhr den Wagen mit einer Hand weiter. Im Verlauf des Gefechtes schoß sein Panzer 10 sowjetische Panzer ab und vernichtete 4 Pakgeschütze.

Generaloberst Ruoff 60 Jahre

* **Berlin**, 17. Aug. Generaloberst Richard Ruoff, der vor kurzem erst das 40jährige Jubiläum seines Eintritts ins Heer begehen konnte, vollendet am 18. August sein 60. Lebensjahr.

1883 in Meßbach (Kr. Künzelsau) geboren, trat er 1903 als Fahnenjunker in das J.-R. 180 in Tübingen ein. Als Oberleutnant zog er 1914 mit seinem Regiment ins Feld und wurde bereits in den ersten Gefechten schwer verwundet. Nach Wiederherstellung nahm er an den weiteren Kämpfen als Brigadeadjutant und Kompanieführer teil und erhielt die beiden Eisernen Kreuze.

Nach Kriegsende in das Hunderttausendmann-Heer übernommen, wurde Ruoff 1938 als Oberst zum Regimentskommandeur ernannt. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war er General der Infanterie und Kommandierender General eines südwestdeutschen Armeekorps, an dessen Spitze er ins Feld rückte. In dieser Stellung sowie später als Oberbefehlshaber einer Armee hat er — 1942 Generaloberst — durch Tapferkeit und entschlossene Führung große Erfolge errungen. Als Kommandierender General eines Armeekorps wurde er bereits am 30. Juni 1941 für hervorragende Führungsleistungen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mum. Hauptschriftleiter: Franz Moraller Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Kleine Hände

In dem Gärtchen vor unserem Haus steht jeden Tag ein Kinderwagen. Darin liegt der jüngste Bewohner unseres Hauses, der jetzt ein Vierteljahr alt ist. Man sieht wenig von ihm, denn er liegt tief zwischen den Kissen vergraben. Nur eins ist meistens sichtbar und sehr lebendig: die beiden winzigen Händchen, die sich aus dem hellblauen Jäckchen herausstrecken und emsig in der Luft herumfuchteln.

Mit den beiden kleinen Händchen tastet sich das Kind jeden Tag der Welt ein Stückchen näher. Zuerst waren die Hände ganz träumerisch und schienen nur unbewußte Bewegungen zu machen. Jetzt beginnen sie bereits nach allem zu greifen, das in ihren Bereich kommt. Manchmal geschieht es, daß sich eine Fliege oder ein weißer Schmetterling auf das Deckbett des Wagens setzt. Dann bewegt sich eine winzige Kinderhand darauf zu, um das Seltsame, Fremdartige zu greifen — aber es gelingt nie, weil die Fliege oder der Schmetterling gleich wieder hurtig davonfliegt, und die ausgespreizte winzige Hand greift ins Leere.

Die kleinsten Kinderhände suchen alles zu ergreifen und festzuhalten. Haben sie etwas erwischt, so lassen sie es nicht mehr los, und es gibt eigentlich nichts Netteres, als wenn man ihnen einen Finger hinreicht, den die winzige Hand so fest umklammert, daß man ihn nicht mehr frei bekommt. Es sind die ersten Versuche des jungen Menschenkindes, sich das Leben zu erobern und die eigenen Kräfte zu erproben. Noch unbewußte Versuche, die aber doch den kleinen Menschen jeden Tag einen ungeheuren Schritt vorwärtsbringen ...

Opferbereitschaft der Tat

Ein Beispiel schöner Opferbereitschaft lieferte ein Meister eines Karlsruher Betriebes, der für einen eingereichten Verbesserungsvorschlag eine Prämie von 50 Reichsmark erhielt und diesen Betrag dem Fonds für die Hinterbliebenen der Stalingradkämpfer zur Verfügung stellte.

*

Mit dem E. K. 2 wurde Fahnenjunker Uffz. Werner Bolz, Nebeniusstr. 18, ausgezeichnet.

Zur Feier der goldenen Hochzeit hat der Oberbürgermeister den Eheleuten Karl Hummel, Südendstraße 29, unter Uebersendung einer Ehrengabe herzliche Glückwünsche übermittelt.

Seinen 70. Geburtstag begeht heute in voller Rüstigkeit Herr Karl Rothweiler, Ratschreiber a. D., Friedrich-Wolff-Straße 18.

Gloria-Palast und Pali zeigen seit gestern den neuen Willi-Forst-Film „Frauen sind keine Engel" mit Marthe Harell, Axel von Ambesser, Richard Romanowsky, Margot Hielscher und vielen anderen. Dazu Kulturfilm und Wochenschau.

Das Munzsche Konservatorium beginnt morgen Donnerstag, den 19. August, seinen Unterricht. Als Lehrer für die Violin-Oberklasse wurde Staatskonzertmeister Ottomar Voigt gewonnen.

Aus den Gerichtssälen

Ein sauberes Damen-Trio — Langfinger fanden ihre Strafe

Fast drei Monate trieb sich die zwanzigjährige Elsa Z. aus Weingarten vagabundierend in der Gegend umher. Einmal tauchte sie in Pforzheim auf, wechselte dann nach Stuttgart über, machte die Nähe Bruchsals unsicher und strolchte schließlich auch einmal in München herum. Trotzdem sie den Eindruck einer Schwachsinnigen machte, hatte sie sich die Fahrt nach München auf ganz gerissene Weise ergaunert. Sie fuhr mit ihrer Karte von Karlsruhe nach Bruchsal und stieg dort auf der anderen Seite des Bahnsteigs sofort in den bereitstehenden D-Zug. Der Kontrolle gegenüber behauptete sie, ihre Fahrkarte verloren zu haben. Vier Mark trug sie in der Tasche, als sie auf der Rückfahrt wieder kontrolliert und ebenfalls ohne Fahrkarte angetroffen wurde.

Genau so gerissen, wie sie sich hier daran gemacht hatte, die Reichsbahn zu betrügen, stellte sie es auch an, als sie in einem Karlsruher Betrieb einer Arbeitskameradin die Tasche öffnete und zwanzig Mark daraus für sich entnahm und nach wenigen Tagen einer anderen Kameradin im Betrieb die Lebensmittelkarten entwendete und für sich verbrauchte. Als ihr Meister sie nach Hause schickte, um die fehlenden Marken wieder zu holen, verschwand sie auf Nimmerwiedersehen und machte sich dadurch auch noch des Arbeitsvertragsbruchs schuldig Von nun an ließ sie alles, was nicht irgendwie niet- und nagelfest war, mitgehen. Eine Wollweste und ein Paar Damenschuhe, eine Armbanduhr, Handtücher, Taschentücher und Strümpfe, fast unaufzählbar sind die einzelnen Fälle, in denen sie es verstand, gutmütige Menschen, die sie für wenige Tage aufnahmen, auszunutzen und zu schädigen.

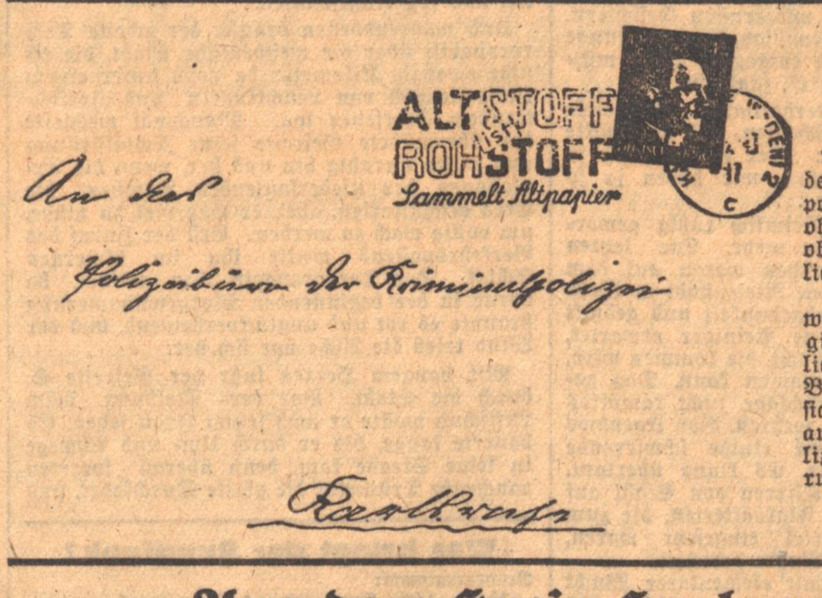
In einem Fall scheute sie sogar noch nicht einmal davor zurück, einer jungen Frau beide Eheringe aus dem Schrank zu holen. Kleider, Blusen, Wäsche, Geld — wahllos eignete sie sich alles an, um dann wieder zu verschwinden und irgendwo unterzutauchen — bis man sie endlich faßte. Insgesamt zwölf Fälle des Diebstahls waren ihr nachgewiesen, darunter vier, in denen sie Lebensmittelkarten entwendete und für sich verbrauchte. Dazu kamen ein Betrug der Reichsbahn, ein Arbeitsvertragsbruch und schließlich noch fünf Fälle der Unterschlagung, in denen die Angeklagte, die in allen Fällen voll geständig war, Kuchen und Geld, das für einen Soldaten bestimmt war, für sich verbraucht hatte.

Auf Antrag des Staatsanwaltes erhielt Elsa Z. zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft, eine exemplarische Strafe, die die Angeklagte hoffentlich wieder auf den rechten Weg zurückbringt.

Wesentlich anders lag der Fall bei der zweiten Angeklagten, die nicht nur, ebenso wie ihre Vorgängerin, hemmungslos alles, was ihr unter die Finger kam, zusammenstahl, sondern dazu noch ein solch arrogantes, anmaßendes Benehmen zur Schau trug, daß ihr der Vorsitzende eine Hausstrafe androhen mußte.

Sie war halbtags als Hausangestellte bei einer Karlsruher Juwelierfamilie tätig und mißbrauchte diese Vertrauensstellung, indem sie Uhren und Schmuck, Silberzeug, Kleidungsstücke und Strümpfe in ihren Besitz brachte. Selbst bei der Hauptverhandlung war die Angeklagte noch so verstockt, daß einer der Belastungszeugen vereidigt werden mußte. Das Gemeinste an ihrer Handlungsweise war, daß sie sich nicht scheute, aus den Koffern, die im Luftschutzkeller aufbewahrt wurden, Stoff zu stehlen, den sie sofort bei einer Schneiderin in Arbeit gab. Mit acht Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft, fiel die Strafe für diesen groben Vertrauensmißbrauch noch sehr milde aus.

Als dritte im Bunde stand Ludmilla M. vor dem Einzelrichter, der dieser völlig haltlosen ziel- und zwecklos umherstreichenden Angeklagten ebenfalls ein recht beachtliches Sündenregister vorzuhalten hatte. Im Laufe des Monats März tauchte sie zusammen mit einem Soldaten, der sie als seine Frau ausgab, in Neureut auf und mietete sich bei einer dortigen Familie ein. Als sie nach fünf Tagen verschwand, angeblich, um sich in Karlsruhe eine Arbeit zu suchen, ließ sie eine Aktentasche, Strümpfe und ein paar Schuhe, die der Gastgeberin gehörten, zum Dank mitgehen. In Karlsruhe trieb sie es nicht weniger schlimm und entwendete bei einer Straßenbahnschaffnerin, die sie bei sich aufgenommen hatte, Mantel, Hut, Bluse und Unterwäsche. Einer anderen Zeugin, die sie nachts um zwölf Uhr auf der Kaiserstraße kennenlernte und mit der zusammen sie dann die Nacht auf einer Parkbank am Albtalbahnhof zubrachte, unterschlug sie ein Paket mit einer Bluse, zwei Kleidern und einer Arbeitsschürze. Selbst die ihr anvertraute Kleiderkarte „kürzte" sie um 42 Punkte. Ein Arbeitsvertragsbruch kam zur Abrundung des Bildes ebenfalls hinzu. Wegen drei Diebstählen samt einem Arbeitsvertragsbruch wurde die Angeklagte, die bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 7 Monaten, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. T. B.



Wichtige Zeugin gesucht

Am 15. Juni 1943 ging der hiesigen Kriminalpolizei ein Schreiben ohne Unterschrift in oben abgebildetem gelblichen Briefumschlag zu. Die Briefschreiberin wird dringend als Zeugin benötigt. Vertrauliche Behandlung und Belohnung wird zugesichert. Die Zeugin wolle auf Zimmer 63 des Polizeipräsidiums Karlsruhe vorsprechen.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. **Ettlingen.** Heute Mittwochabend 20 Uhr findet für die Zellen 7 bis 10 der Ortsgruppe Ettlingen-Ost ein Zellenabend statt (Nebenzimmer der Sonne). — Am vergangenen Samstag spielte die Jugendmannschaft des Postsportvereins Ettlingen gegen die Jugend des Turnvereins Rüppurr im Handball und gewann überlegen 17:5. Eine HJ.-Mannschaft des Turnvereins 1847 Ettlingen trat am Sonntag im Anschluß an die Kämpfe des BDM. gegen Turnerschaft Beiertheim an. Die Gäste gewannen das Handballtreffen mit 10:8 Toren. Heute und morgen bleibt das Union-Lichtspielhaus geschlossen. Ab Freitag erscheint der Lustfilm mit Heinz Rühmann „Ich vertraue Dir meine Frau an".

H. **Spessart.** Am Sonntag hielt der NSV.-Kindergarten sein diesjähriges Sommerfest ab. Die Leiterin des Kindergartens zeigte mit den Kleinen Ausschnitte aus der Arbeit des Kindergartens. — Vor einigen Tagen wurde Spinnmeister a. D. Vinzenz Weber zu Grabe getragen. Eine zahlreiche Trauergemeinde gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. — Am Sonntag spielten die Sportfreunde Etzenrot gegen unsere Fußballmannschaft. Das Treffen endete 11:2 für Spessart.

M. **Busenbach.** Bei einer Feuerwehrübung gab Feuerwehrkommandant Seiberlich am Sonntagnachmittag die entsprechenden Anweisungen und brachte den Feuerwehrmännern die richtige Handhabung der Feuerlöschgeräte bei.

A. **Reichenbach. Zu einem Privatspiel trafen sich am Sonntag die Mannschaften der Vereine von Busenbach und Reichenbach auf dem hiesigen Sportplatz. Da beide Vereine starke Mannschaften einsetzten, war das Spiel scharf und temperamentvoll. Es endete 3:2 für Reichenbach.**

G. **Blankenloch. Rentner Jakob Gamer** konnte vor wenigen Tagen seinen 80. Geburtstag begehen. — Am Sonntag fand in der Schule eine Arbeitstagung statt, in deren Rahmen Ortsgruppenleiter Nagel sowie der Ortsbauernführer über die wichtigsten Augenblicksfragen sprachen. Der Ortsgruppenleiter wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß jeder einzelne voll auf seinem Posten sein muß, überall helfend und aufklärend einzugreifen und jedem Volksgenossen in jeder schwierigen Lage Kamerad zu sein hat.

F. **Spöck.** Am Sonntag war unsere Handballmannschaft beim Turnverein Graben zu Gast. Das Freundschaftsspiel endete mit einem 14:5-Sieg unserer Mannschaft. — Am selben Tag war auch unsere Fußballmannschaft erfolgreich. Sie schlug in Rheinhausen die Platzmannschaft in einem schönen Spiel 6:0.

li. **Weingarten.** Heute Mittwoch und morgen Donnerstag läuft in den Lichtspielen der lustige Bavaria-Film „IA in Oberbayern" mit Ursula Grabley, Franz Schafheitlin, Joe Stöckel u. a. Dazu die Wochenschau.

H. **Grötzingen.** Vor wenigen Tagen konnte der Obere Wirtschaftsbeamte Karl Jooß sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Augustenberg begehen. In einem Handschreiben hat ihm Ministerpräsident Köhler seinen Dank und die Anerkennung für die langjährige treue Pflichterfüllung ausgesprochen. Auch die Abteilung für Landwirtschaft und Domänen des Finanz- und Wirtschaftsministeriums hat ihm ihre Glückwünsche überbringen lassen. In einer kleinen Feier würdigte der Direktor der Anstalt die großen Verdienste des Jubilars um die Anstalt und die badische Landwirtschaft. — In wenigen Tagen kann unser Mitbürger Wilhelm Reif, Landwirt und Schmiedmeister, bei voller Gesundheit seinen 80. Geburtstag begehen. — Die Volksschule Grötzingen hat nach Ablauf der Ernteferien wieder mit dem Unterricht begonnen. Die Aufnahme der Schulanfänger findet morgen nachmittag 14 Uhr statt. — Die Gemeinde versendet wieder einen Heimatbrief an ihre Soldaten, dem ein Bilderheft „Kunst dem Volke" beigelegt ist.

Umschau am Oberrhein

Pforzheim. (Beim Langholzfahren zu Tode geschleift.) Der 70jährige Fuhrmann August Eisenhut in Gompelscheuer (bei Calw) wurde beim Langholzfahren unter den Wagen geschleudert und eine Strecke weit geschleift. Außerdem ging ihm ein Rad über die Brust. Der Verunglückte starb alsbald nach dem Unfall.

Badenweiler. (Römische Kleinfunde.) Im Gewann Badermatt, wo römische Landhäuser und wohl auch eine römische Geschirrfabrik standen, wurden in letzter Zeit wieder verschiedene römische Kleinfunde zutage gefördert, vor allem Stücke von gewöhnlichem Geschirr und gallischer Töpferware. Ein römischer Fingerring, der kürzlich im Garten hinter dem Parkhotel gefunden wurde, hat sich nach Untersuchung durch das Archäologische Institut der Freiburger Universität als ein Stück aus dem ersten Jahrhundert erwiesen und ist mit ein Beweis für die frühe römische Besiedlung Badenweilers. Der Ring trägt auf einem Sardonyxstein das Bild des Eroas.

Heute Mittwoch 20 Uhr spricht in der Turnhalle der Tullaschule

Ritterkreuzträger Hauptmann Sassenberg

zu den Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppen Ost II und III.

Stühlingen. (Kriegsheim für werdende Mütter.) Die NS.-Volkswohlfahrt im Kreis Waldshut hat aus dem ehemaligen Umsiedlerlager im früheren Kapuzinerkloster in Stühlingen ein Kriegsheim für werdende Mütter geschaffen.

Masmünster i. Els. (Tödlicher Unfall.) An dem unbeschrankten Bahnübergang in der Bitschweilerstraße ereignete sich beim Eintreffen des von Sewen kommenden Zuges ein tödlicher Unfall. Eine 64jährige Frau kam von Huppach her und überschritt den Bahnübergang im Augenblick, als der fällige Zug aus Richtung Sickert heranfuhr. Die Bedauernswerte wurde von der Lokomotive erfaßt, unter die Räder geschleudert und in Höhe der Hüften buchstäblich durchgeschnitten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neustadt a. d. W. (Die ersten reifen Trauben.) Aus Mußbach wird berichtet, daß dort in einem besonders günstig gelegenen Gelände die ersten reifen Portugiesertrauben geerntet werden konnten. Bis die allgemeine Ernte einsetzt, vergehen natürlich noch einige Wochen. Mit dem Stand der Reben ist man in dieser Gegend sehr zufrieden.

Meldung hauswirtschaftlicher Kräfte

Eine Mahnung an die Säumigen

Es ist beobachtet worden, daß Haushaltungen, die verpflichtet sind, ihre hauswirtschaftlichen Kräfte dem Arbeitsamt anzuzeigen, diese Verpflichtung nicht erfüllt haben. Vor allem haben nicht alle Haushaltungen, die mehr als eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen, z. B. neben einer Hausgehilfin eine Stundenfrau, die Anzeige erstattet. Auskunft über die Anzeigepflicht gibt das Arbeitsamt. Dort sind die vorgeschriebenen Formblätter erhältlich. Es wird in diesen Tagen eine verschärfte Kontrolle durchgeführt. Die Säumigen setzen sich schwerer Bestrafung aus und außerdem wird das Arbeitsamt die nicht angezeigte Hausgehilfin auf jeden Fall wegnehmen. Wer diese Folgen vermeiden will, hole die bisher unterlassene Meldung sofort nach.

NSKK.-Staffelappell

Bei einem Staffelappell der Motorstaffel Karlsruhe sprach Standartenführer Hampe zu seinen Männern und gab ihnen die erweiterten Richtlinien für ihren dienstlichen, wie persönlichen Einsatz im Kampf um unsere Freiheit bekannt. Besonders scharf nahm der Standartenführer Stellung gegen das Unwesen der Gerüchtemacherei. Er wies eindrücklich auf die Haltung in diesen Fällen hin und verpflichtete jeden einzelnen seiner Standarte, von neuem auf seinen dem Führer geleisteten Eid und die sich daraus ergebenden Folgerungen für seine persönliche Haltung und sein konsequentes Handeln. Der Staffelappell klang in einer begeisterten Treuekundgebung für den Führer und sein in schwerstem Schicksalskampf stehendes Großdeutschland aus. A.

Im Pali und Gloria:

Frauen sind keine Engel / Willi Forst erbringt den Beweis dafür

Frauen sind tatsächlich keine Engel, und sollte das irgendwann und irgendwo von maßgeblicher männlicher Seite dennoch einmal behauptet worden sein, dann dementiert es Willi Forst überzeugend und auf das energischste in seinem neuen „Wien-Film".

Worin das Dementi besteht, wird für den einzelnen Fall weniger interessieren, wie er es aber bringt, wie er diese bittere Wahrheit selbst dem weiblichen Teil seiner Zuschauerschaft appetitlich und amüsant vorsetzt, das ist typisch Forst, wie wir ihn charmant und spritzig in seinen letzten Filmen „Bel ami", „Operette" und „Wiener Blut" kennengelernt haben.

In einer Filmkomödie, die sich manchmal selbst überstürzt, die von witzigen Einfällen sprüht und von kleinen, pikanten Frechheiten beschwingt ist, die aus dem Alltag in eine phantasievoll aufgebaute Märchenwelt hineinführt, entfaltet der Regisseur Forst seine Fähigkeiten, läßt den roten Faden der Handlung, vielfach verschlungen und verknotet, sich verwirren und wieder lösen, und steht doch, souverän und beherrschend, über der ganzen unwahrscheinlichen Geschichte, die sich irgendwo auf den Decks, den Kabinen und in den hellen Gesellschaftsräumen eines großen Luxusdampfers abspielt.

Eine blonde Dame erweckt die menschliche Anteilnahme und rührt bald darauf heftig das Herz eines bekannten Filmregisseurs — aber „Frauen sind keine Engel" — das erweist sich auch hier wieder, denn der kleine, schuldig-unschuldige Engel ist in Wirklichkeit ein verflixter Teufel, der dem harmlosen Filmmann eine tolle Komödie vorspielt und ihn — er kann es selbst nicht glauben — zum Hauptakteur dieses raffiniert inszenierten Geschehens macht. Doch mit des Geschickes Mächten . . . die Geschichte wird auf den Kopf gestellt, die Fäden des Spiels entgleiten in einer amourösen Stunde und der Betrogene wird zum Betrüger, bis er schließlich in bewährter Meisterschaft dennoch, trotz allem Wirrwarr und Kunterbunt, ein „happy end" inszeniert.

Marthe Harell, die bezaubernde blonde Dame, bringt nicht nur ihr Filmmanuskript, sondern auch ihr Herz an den Mann, der Axel von Ambesser heißt und der lachende Letzte ist. Richard Romanowski und Hedwig Bleibtreu sind in das Geschehen mit einbezogen und helfen es ver- und entwirren. Die Musik, die dem Film ja bereits vorauseilte, wurde von Theo Mackeben geschrieben; sie weist zahlreiche hübsche Einfälle auf. Insgesamt: ein Film, der glänzend unterhält. Isolde Brendel

Urheberrecht: Deutscher Verlag, Berlin

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

(18. Fortsetzung)

Nein! Es war Wahnwitz, so etwas zu denken! wehrte alles in ihr sich gegen diese Gedanken. Artur liebte doch sie, Elisabeth! Wie konnte sie an seiner Liebe, seiner Ehrlichkeit auch nur eine Sekunde lang zweifeln?

Aber — — war Artur bisher immer ehrlich zu ihr gewesen? jagte es da wie ein greller Blitz durch sie. Hatte er nicht, als von dem gegen ihn erhobenen Verdacht zwischen ihnen die Rede gewesen war, keinen Zweifel darüber gelassen, daß er Artur Merlin und kein anderer sei? Und doch hatte sich nachher herausgestellt, daß er früher Walter Döhring geheißen hatte! Konnte nicht auch alles andere, was er zu ihr gesprochen hatte, Lüge gewesen sein?

Und warum wies er jetzt, wo sie in seiner Not ihm beistehen und ihn im Gefängnis besuchen wollte, sie zurück? Geschah es ... wegen der anderen Frau? Galt sie ihm heute noch so viel?

Elisabeth, keines klaren Gedankens mehr fähig, wußte kaum etwas davon, daß sie sich erhob und mit schwankenden Schritten zu der marmornen Frauengestalt hinging. Ihre Blicke verkrampften sich in das junge, lächelnde Gesicht, das sie zu verhöhnen schien.

„Sind Sie nun von Ihrem Wahn geheilt?" sagte Jurinek und weidete sich sichtlich an dem Anblick der gebrochenen Frau. „Machen Sie sich nichts daraus; er ist es nicht wert, daß Sie ihm nachjammern!"

Elisabeth wandte sich um. Ein Himmel war ihr eingestürzt, aller Glaube zerbrochen.

„Ich will jetzt gehen ...", kam es, als spräche ein fremder Mensch aus ihr, über ihre Lippen, „adieu, Herr Jurinek ... verzeihen Sie die Störung ..."

12.

Staatskapellmeister Lennart ging an der Seite Gisela Paschens durch die Kaiserallee. Sie sprachen von der bevorstehenden Gastspielreise der Oper nach Rom. Morgen sollte es losgehen.

Lennart sagte soeben:

„Sie können sich keinen Begriff machen, Fräulein Gisela, welche Arbeit und Aufregungen die Vorbereitung für ein solches Gastspiel, bei dem der ganze Theaterapparat auf die Reise geht, verursacht. Und dann noch die vielen Proben, um allem den letzten Schliff zu geben! Da ist man wirklich froh, wenn man schließlich im Zuge sitzt und für ein paar Stunden Ruhe hat."

„Kann ich mir vorstellen. Aber ich war auch sehr erleichtert, als ich von Elisabeth hörte, daß sie nun doch mitfahren wird. Die Reise wird ihr sicher gut tun und sie auf andere Gedanken bringen."

„Ja, die Sache mit Merlin hat sie ganz krank gemacht. Wir fürchteten schon, daß wir auf sie verzichten müßten, Sie können sich denken, daß Elisabeth für uns nicht so leicht zu ersetzen ist. Na, Gott sei Dank ist es uns gelungen, sie umzustimmen, was aber wirklich nicht so ganz einfach war."

„Ich weiß. Als ich vor einigen Tagen bei Elisabeth war, machte sie einen völlig niedergeschlagenen und mutlosen Eindruck auf mich. Ich hatte das Gefühl, daß auch sie jetzt Zweifel hegt, ob es für Merlin noch eine Rettung geben könne. Beinahe schien es mir so, als ob sie nicht mehr so ganz fest von der Schuldlosigkeit Merlins überzeugt wäre ... aber ich kann mich natürlich irren. Eine Frau wie Elisabeth spricht nicht leicht über Dinge, die sie in ihrem Innersten bewegen, selbst zu ihren besten Freunden nicht."

„Leider. Man kann ihr ohnehin in diesem Fall schwer helfen. Deshalb begrüße ich es auch so, daß sie mit uns auf die Italienreise kommt. Vielleicht gelingt es ihr, aus der Ferne und in der veränderten Umgebung die Sachlage ruhiger zu überdenken."

Lennart verzögerte unwillkürlich seine Schritte. Sie näherten sich dem Paschenschen Hause.

„Einen Nachteil hat die Reise für mich dennoch", sagte er, nach ihrer Hand greifend, „ich sehe Sie nämlich nun vierzehn Tage nicht mehr, Fräulein Gisela."

„Sie werden darüber hinwegkommen. Uebrigens, wenn Sie Verlangen danach haben, können Sie mich morgen nochmals sehen. Ich werde Elisabeth an die Bahn bringen."

„Das ist herrlich! Da können wir das Abschiednehmen vor unserer langen Trennung noch um einen Tag verschieben!"

„Lange Trennung!" lächelte Gisela, „Sie glauben doch wohl selbst nicht, daß vierzehn Tage eine so arg lange Trennung bedeuten!"

„Für Sie mag es vielleicht nicht lange sein", seufzte er und sah ihr tief in die Augen, in denen es verräterisch glänzte, „für mich aber wird es wie eine Ewigkeit sein ..."

*

Elisabeth Tuska ging ruhelos in ihrem Wohnzimmer hin und her. Sie war im hellgrauen Reisekleid; Mantel, Hut und Handtasche lagen auf einem Tischchen.

Wieder einmal sah sie auf die Uhr.

Noch zehn Minuten, dann würde Gisela Paschen kommen, um sie abzuholen ... sie würden zur Bahn fahren ... und nachher würde sie viele Stunden lang im Zug sitzen und das Reden und Lachen ihrer Kollegen und Kolleginnen anhören müssen ... dabei ertrug sie jetzt überhaupt keinen Menschen um sich!

Warum war sie nicht standhaft geblieben? Warum hatte sie dem Drängen nachgegeben und sich zur Teilnahme an der Gastspielreise überreden lassen?

Sie wäre besser hiergeblieben, in ihren vier Wänden . . . mochten die anderen in Rom singen und Triumphe feiern . . . was kümmerte sie das heute noch?

War ihr nicht alles zerschlagen? Glück, Lebensglaube, Freude an allem . . . auch an ihrer Kunst?

Elisabeth, plötzlich wieder von abgrundtiefer Trauer befallen, sank in einen Sessel nieder. Mit trostlosen Blicken sah sie vor sich hin.

Wie oft hatte sie schon so gesessen, wie oft mit dem Unbegreiflichen, Unausdenkbaren gerungen, das ihr widerfahren war! Ihre Liebe wehrte sich noch immer verzweifelt dagegen, daß Artur Merlins Liebesworte, daß seine Küsse nur Lüge und Falsch gewesen waren, und es gab Augenblicke, in denen sie sich selbst zu hassen begann, weil sie in ihrem Glauben an ihn nicht stärker war.

Aber dann meinte sie wieder, Jurineks geifernde Worte zu hören, mit denen er das Mißtrauen und die Zweifel in sie hineingeschleudert hatte . . . und jene schlanke Frau in weißem Marmor stand, als habe sie Leben gewonnen, vor ihr und entfachte in ihr die Qualen sinnloser Eifersucht.

Warum sollte Jurinek mit seinem Verdacht nicht das Richtige getroffen haben? Wenn Artur nichts zu verbergen hätte — — würde er sich dann in dieser beharrlichen Weise aufs Schweigen verlegen, wo jeder andere an seiner Stelle sich mit letzter Kraft verteidigt hätte? Aber er fürchtete wohl, durch ein unbesonnenes, unüberlegtes Wort zu verraten, wo jene Frau sich jetzt befand . . .

Er kann doch nicht zu mir von Liebe reden und eine andere liebhaben! bäumte es sich in Elisabeth auf, und es war wie eine Flucht vor sich selbst, vor der Verzweiflung, die kaum mehr zu ertragen war, als sie ins andere Zimmer ging, dort ihren Schreibtisch aufschloß und ihm einen Brief entnahm.

Es war der Brief, den Merlin Elisabeth aus der Untersuchungshaft geschrieben hatte.

Zahllose Male hatte sie ihn schon gelesen; jedes seiner Worte hatte sich in sie eingebrannt; dennoch las sie ihn jetzt wieder mit aufgewühlten, gierigen Sinnen, als müßte er ihr diesmal Antwort geben auf das, was sie nicht begreifen konnte.

„Geliebte Elisabeth", stand da in Merlins steiler Schrift, deren Buchstaben aber, als habe die Hand des Schreibers gezittert, einen unsicheren Eindruck machten, „Du wolltest mich besuchen, Doktor Sydow wird Dir in meinem Auftrag berichtet haben, daß es mir lieber wäre, wenn Du nicht zu mir kämest. Ich muß diesen Weg allein gehen, allein bis zum Ende! Sei also nicht böse oder traurig, wenn wir uns nicht sehen können; es ist besser so für Dich! Dein Leben, das bisher klar und rein war, soll nichts zu tun haben mit dem, was sich jetzt um mich abspielt.

Von meinem Anwalt hörte ich, daß Du, trotz allem, was geschehen ist, Dich treu zu mir bekennst! Ich danke Dir dafür, Elisabeth! Wenn Dir auch vieles an mir rätselhaft und unbegreiflich erscheinen und Dir schwere Stunden bereiten wird, die ich Dir gerne erspart hätte, eines solltest Du als Gewißheit, die Dich vielleicht tröstet, Dir immer vor Augen halten: daß durch Dich mein einsames, schweres Leben erst wieder hell und lebenswert geworden ist, und daß meine Liebe zu Dir, der Gedanke an Dich mir die Kraft geben, das, was über mich gekommen ist, zu tragen.

Artur."

Waren auch diese Worte Lüge ... Lüge und Falschheit wie alles andere?, ging es in verzweifeltem Fragen durch Elisabeth wie jedesmal, wenn sie den Brief gelesen hatte.

Sollten sie nur dazu dienen, ihr Sand in die Augen zu streuen und Artur einen guten Abgang zu verschaffen?

... daß durch Dich mein einsames, schweres Leben erst wieder hell und lebenswert geworden ist ..., klang es in Elisabeth auf, als stände Artur Merlin vor ihr und spräche laut vernehmbar die Worte, die er ihr geschrieben hatte. (Fortsetzung folgt)

Wie der Gefreite S. hassen lernte

Ein deutsches Schicksal zwischen Front und Luftkriegsgebiet der Heimat

Von Kriegsberichter P. C. Ettighofer

PK. Als der Gefreite S. vor einigen Wochen mit umfangreichem Urlaubergepäck den prustenden „Lappland-Expreß" bestieg, war er ein lebensfroher, man möchte fast sagen übermütiger Landser, dem niemand den Ehemann ansah. Er war auch zwar ein junger Ehemann noch, denn er hatte just zwischen den beiden Urlaubszeiten geheiratet, und dies Ereignis, eine Ferntrauung mit aller schlichten Festlichkeit, die hierbei üblich ist, hatte die Kompaniegemüter tagelang erregt und die Kameraden zu den herkömmlichen, nicht mehr ganz neuen Witzen veranlaßt. Heute witzelt keiner mehr über den Gefreiten S. Er scheint allen Kameraden überlegen, und jeder fühlt sich ihm gegenüber als ganz kleiner unbeholfener Junge. Was ist's schon, was jeder einzelne von ihnen erlebte, gemessen an der Größe und Furchtbarkeit seines Unglücks, das er mit soldatischer Härte und mannhaftem Gleichmut zu tragen hat. Er ist nur viel ernster und viel männlicher geworden, der Gefreite S., und der unbekümmerte Junge, der vor Wochen hochgemut, von Kameraden lachend begleitet aus Lappland gen Süden fuhr, hat einem anderen, einem ernsten Manne Platz gemacht.

Was ist geschehen? Es sei hier kurz wiedergegeben, so wie es der zurückgekehrte Gefreite S. stockend und schlicht erzählte. Er hat übrigens seinen Urlaub vorzeitig abgebrochen, um zur Truppe zurückzukehren.

Der Gefreite S. kam im Laufe des Nachmittags in seiner westdeutschen Heimatstadt an. Seine junge, ferngetraute Frau schloß ihn jubelnd in die Arme, als er den Zug verließ. Dann schritten sie mit leuchtenden Augen die Straßen entlang. Manchmal huschte ein Schatten über die Stirn des Urlaubers, wenn er an frischen Trümmern wohlbekannter Wohnhäuser vorbeikam, Spuren des jüngsten britischen Terrorangriffs. Vor den Trümmern einer ausgebrannten Kirche, deren gotische Mauern gespensterhaft und drohend als stumme Anklage aus wüsten Schutthaufen wuchsen, blieb das Paar eine Minute lang stehen, und die Frau meinte: „Siehst du, das ist unser Krieg in der Heimat." Er drückte ihre Hand und tröstete: „Wir sind bei euch in Gedanken, die Front bewundert die Heimat und dankt ihr und verspricht noch mehr zu tun, damit wir uns vor euch nicht zu schämen brauchen."

Dann erreichten sie ihre kleine Wohnung, wo bereits die Eltern des Urlaubers warteten. Es gab ein Begrüßungsessen, und die Fragen und Antworten schwirrten hin und her, und die ersten kostbaren Stunden des Urlaubs vergingen. Besuch kann manchmal unbewußt grausam sein. Die Eltern gingen erst, als draußen die Verdunkelung längst eingesetzt hatte. Ueber den gotischen Kirchentrümmern stand bereits der Mond, die Straßenbahnen huschten mit abgeblendeten blauen Lichtern dahin, der Abend roch nach Staub und Ruß und brachte keine Kühlung.

An der Haustür drehte sich der Vater zum Sohne hin und meinte mit einem verschmitzten Lächeln: „Na, dann Junge, der Himmel ist klar, es könnte sein, daß der Tommy deine Hochzeitsnacht stört, aber hoffen wir, daß es nicht der Fall sein wird." Er versetzte dem Sohne einen freundschaftlichen Klaps, wie es unter Männern üblich ist, und schritt die Straße entlang. Der Gefreite S. schaute ihm nach und bohrte seine Blicke in die Dunkelheit, bis die Schritte der Eltern verhallt waren. Es war ihm plötzlich so seltsam weh ums Herz, doch er machte sich von diesem Gefühl frei und stieg die Treppe hinan, denn droben wartete seine junge Frau, mit der er endlich, endlich allein sein würde.

Und während er die Treppe stieg, immer zwei Stufen gleichzeitig nehmend, durchheulte es draußen die schwüle Nacht, und über den Dächern der westdeutschen Stadt lärmten und heulten und jammerten die Sirenen. Fast gleichzeitig wurden alle Flurtüren aufgerissen und die Bewohner des Hauses eilten hinab in den Luftschutzkeller. Hie und da leises Greinen eines Kindes, das jäh aus dem Schlafe gerissen wurde. Die Erwachsenen aber blieben ruhig und gefaßt und gingen mit ernsten Gesichtern. Auf dem letzten Treppenabsatz kam die junge Frau S. ihrem Manne entgegen: „Wir müssen in den Luftschutzkeller", sagte sie.

„Eine wirklich unterhaltsame Hochzeitsnacht", versuchte er zu scherzen, und sie drückte ihm tröstend die Hand: „Der Alarm muß ja auch einmal vorübergehen, wir haben ja so lange gewartet, Liebster ..."

Draußen war es unheimlich ruhig geworden. Keine Straßenbahn mehr. Die letzten Schritte hastender Menschen waren auf dem Bürgersteig verhallt. Eine Riesenstadt in Westdeutschland lag völlig abgedunkelt und geduckt wie ein Tier, das seine Peiniger erwartet, irgendeine feindselige Macht, die kommen wird, die in jeder Minute kommen kann. Das geduckte Tier wird die Schläge nicht kampflos hinnehmen, sondern sich wehren. Von irgendwo rief eine laute Stimme einige schwirrende Zahlen durch die Stille. Es klang überlaut. Dann hörte man das Klirren von Stahl auf Stahl. Eine der vielen Flakbatterien, die zum Schutze der Wohnviertel eingesetzt waren, hatte geladen und ihre Rohre gerichtet.

Und da geschah es: mit elementarer Wucht setzte das Abwehrfeuer ein, und zwischen das helle Bellen der Flakgeschütze mischte sich das dumpfe Brausen der schweren Bomben, unter deren Krachen die Erde wankte und bebte. Zwischendurch das Zischen der niedergehenden Brandgeschosse. Der Luftschutzkeller wankte und bebte. Kalk rieselte von den Wänden, Mütter zogen ihre Kinder eng an sich und hielten ihre Ohren zu, und plötzlich riß der Luftschutzwart die Tür auf und rief: „Alle Männer heraus zum Löschen. Das Nachbarhaus brennt." Beißender Qualm drang für Sekunden durch den Luftschutzraum.

Der Gefreite S. löschte und half und stellte sich dem örtlichen Luftschutz zur Verfügung, so wie es die selbstverständliche Pflicht eines jeden Urlaubers ist. Gegen 3 Uhr morgens, als es bereits zu dämmern begann und die Sirenen ihre Entwarnung heulten, bekam er den Befehl, einen Kraftwagen zu steuern und Frauen und Kinder der zerstörten Wohnhäuser aufs Land zu fahren. Diese Arbeit nahm ihn bis zum späten Abend in Anspruch. Er hatte zwischendurch nur mal für einige Minuten seine Frau besuchen können, um in Hast und Eile ein Butterbrot zu essen und eine Tasse Kaffee hinunterzustürzen. Der Brand im Nebenhause war gottlob gelöscht worden, und in der kommenden Nacht würde alles gut sein, jawohl, alles gut.

Als der Gefreite S. lange nach Anbruch der Dunkelheit zur Stadt fuhr, um endlich seinen Dienst zu beenden, wurde er durch eine Verkehrsstreife auf der Autobahn angehalten. „Du kannst nicht weiter, Kamerad", hieß es, „es ist bereits wieder einmal Alarm. Sie kommen heute noch früher als gestern. Vielleicht fliegen sie nur vorbei, und in einer halben Stunde ist die Weiterfahrt wieder frei. Parke mal ganz rechts und nimm eine Feldmütze voll Schlaf. Du kannst's gebrauchen. Ich wecke dich, wenn es weitergeht." Schon war der Verkehrsposten beim nächsten Kraftwagen und hielt ihn an, und der Gefreite S. legte übermüdet den Kopf auf das Steuerrad und war bald tief und fest eingeschlafen.

Und währenddessen brauste der zweite Terrorangriff über die westdeutsche Stadt, die einige zwanzig Kilometer da vorn unter einem Mosaikteppich von Leuchtkugeln und irrlichterndem Flakfeuer lag. Manchmal wechselte der übermüdete Gefreite seine Schlafstellung und rückte unruhig hin und her, wenn die Explosionen der niedersausenden Bomben die Erde erschütterten, aber er war viel zu müde, um völlig wach zu werden. Erst der Zuruf des Verkehrspostens weckte ihn im bleierner Schlaf. Der Terrorangriff war vorbei, da vorne in der beginnenden Morgendämmerung brannte es rot und unglückverheißend, und der Wind trieb die Asche vor sich her.

Mit bangem Herzen fuhr der Gefreite S. durch die Stadt. Vor der Meldung beim Luftschutz wollte er nach seiner Frau sehen. Es dauerte lange, bis er durch Um- und Abwege in seine Straße kam, denn überall sperrten rauchende Trümmer die glatte Durchfahrt, und endlich war er zur Stelle und er stand vor seinem Haus, und es war kein Haus mehr, sondern ein wüster Trümmerhaufen. Pioniere und Hilfsdienst hatten gerade den verschütteten Zugang freigemacht, und da trugen sie auch schon die ersten Toten heraus, denn die Luftmine war bis in die Tiefe gedrungen und hatte alles Leben zerstört. Auf der zweiten Bahre, tot und zusammengekrümmt, lag die junge Frau des Gefreiten S.

Lange vor Urlaubsschluß war er wieder zu uns gekommen, der Gefreite S. Was sollte er in Westdeutschland? Sein Haus war zerstört, und auch seine alten Eltern hatte es in jener Nacht getroffen. Heim und Familie zerschlagen, langjährige Hoffnungen vernichtet ... es ist schon mehr als ein Menschenherz ertragen kann. Und es muß doch ertragen werden.

Wir haben mit seinen Wutausbrüchen gerechnet, aber nein, er bleibt ruhig. Eine unheimliche Ruhe. Aus dem sonnigen Jungen, den wir vor Wochen zum Lappland-Expreß begleiteten, ist ein todernster Mann geworden, der das Lachen verlernt hat und sich mit doppelter Kraft in seinen Dienst vergräbt. Früher lebte er fast gedankenlos in den Tag, ohne Leidenschaft im Herzen. Der Gegner schien ihm als ehrlicher Partner, der mit offenem Visier zum Großen Spiel auf Leben und Tod, zum Kampf der Männer angetreten war. Heute haßt er nur noch. Und es ist keine Weichheit in diesem Gefühl und keine Wehmut, sondern die ganze soldatische Härte, die ein Mensch aufbringen kann, dem man das Liebste mordete. Er geht seinen Weg, wie einer, über den eine stille Geduld gekommen ist, — die Geduld des Wartens auf den großen Tag der Vergeltung!

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

10.00—11.00:	Komponisten im Waffenrock.
11.00—11.30:	Kleines Konzert der Wiener Symphoniker.
12.35—12.45:	Der Bericht zur Lage.
14.15—14.45:	Beschwingte Weisen vom deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester.
16.00—17.00:	Neuzeitliche Unterhaltungsmusik.
17.15—17.50:	Bunter Melodienstrauß der Kapelle Erich Börschel.
17.50—18.00:	Das Buch der Zeit.
18.30—19.00:	Der Zeitspiegel.
19.15—19.30:	Frontberichte.
20.20—21.00:	Soldaten spielen für Soldaten.
21.00—22.00:	Leo Slezak zum 70. Geburtstag.

Deutschlandsender:

17.15—18.30:	Brahms, Haydn, Liszt, Leitung: Hans Rosbaud.
20.15—21.00:	Sinfonie Nummer zwei von Max Trapp, Leitung: Hermann Abendroth.
21.00—22.00:	Aus Oper und Operette.

Leichtathleten treffen sich in Straßburg

Am 12. September 1943 organisiert Sportverein Straßburg 1890 auf seinem „Tivoli"-Stadion zu Straßburg eine große gauoffene Leichtathletik-Veranstaltung, an welcher auch die Leichtathleten (-innen) der Nachbargaue: Baden, Westmark, Württemberg und Luxemburg teilnehmen können.

Durch diese große Veranstaltung wird gleichzeitig das 50jährige Jubiläum der Elsässer Leichtathletik begangen, die 1893 erstmals in Straßburg in Erscheinung trat.

Ein reichhaltiges Programm kommt zur Durchführung. Alle Anfragen bzw. Meldungen sind zu richten an: Otto Jenner in Straßburg-Königshofen, Altweg 17 (Fernruf: 25 8 54).

*

Die Titelkämpfe des deutschen Golfsportes fallen in diesem Jahre aus. Die Meisterschaften waren ursprünglich für die Tage vom 2. bis 5. September nach Berlin angesetzt.

Ein neuer ungarischer Speerrekord der Frauen wurde am Montagabend bei den leichtathletischen Wettkämpfen erzielt. Frl. Regdansky trug sich mit 38,44 Meter in die Liste der Rekordhalterinnen ein. Im Kugelstoßen der Männer wartete Nemetvari mit der ansehnlichen Leistung von 14,93 Meter auf.

Auch der zweite Tag der dänischen Leichtathletik-Meisterschaften bewies eindeutig einen weiteren Aufschwung der dänischen Leichtathletik. So legte beispielsweise Harry Siefert die 10 000 Meter in 30:56,4 zurück und blieb damit nur eine Sekunde über seinem Landesrekord. Edwin Larsen gewann die 110 Meter Hürden in 14,8. Gut sind auch die 800 Meter-Zeiten. Holst-Soerensen wurde in 1:54,2 Meister vor Gunnar Bergsten in 1:54,7.

Herrenalber Tennisturnier

Trotz aller Widerstände hat es Herrenalb wiederum unternommen, sein allgemeines Tennisturnier zur Durchführung zu bringen. Der erste Turniertag brachte bereits interessante Vorkämpfe, welche vom zahlreich gekommenen Publikum anerkennend bedacht wurden. Die Meldungen zum Turnier waren wiederum sehr zahlreich und bewiesen die Tradition des Herrenalber Tennisturniers. Auf dem roten Sand im Kurgarten begegneten sich Stuttgart, München, Wiesbaden, Mannheim, Karlsruhe, Berlin, Schweinfurt, Straßburg, Pforzheim u. a. Die Ueberraschung des Tages war der junge Siegel aus Straßburg, welcher dem Favoriten Schneider-Stuttgart mit forschem Angriffsspiel einen Satz abgenommen hat, auch Albrich-Karlsruhe zeigte eine starke Formverbesserung.

Die Spiele wurden soweit gefördert, daß es in allen Konkurrenzen bis zu den Vorschlußrunden voranging. Der Sonntag brachte die Schlußrunden. Die Turnierleitung hatte Heinrich Langenbach.

Am Sonntag waren die Zuschauerränge rings um die Tennisplätze im Kurgarten dicht besetzt. Die Wettkämpfe standen auf einem hohen sportlichen Niveau. Das Dameneinzel wurde eine klare Sache für Frau Brendlein aus Schweinfurt. Dagegen hatten die Herreneinzelspieler harte Kämpfe zu bestehen, bis es zu den vielumjubelten Schlußrunden gekommen war. Herrlich das Herreneinzel mit Hüni und De Vos-München, ein zügiges Spiel, das Können voraussetzt und Klasse ist. Dann das Herrendoppel als wundervoller Ausklang der Herrenalber Turniertage! Hüni—Schneider, zwei sympathische Spieler, gegen De Vos und Kropp, die ihnen wenig nachstanden. Das Gemischte Doppel zeigte ebenfalls beste Leistungen. Nach den Wettkämpfen nahm Oberstleutnant Vierling die Siegerehrung vor. Er dankte den Turnierteilnehmern für ihre Zusage und den gezeigten schönen weißen Sport. Besonders anerkannte er die vorbildliche Disziplin, die auch der jüngste Spieler an den Tag gelegt hat. Turnierleiter Heinrich Langenbach durfte den Dank der Tenniskameraden unter starkem Beifall entgegennehmen.

Die Ergebnisse: Herreneinzel, Vorschlußrunde: Hüni/Euler 6:0, 6:0. De Vos/Twele 6:2, 6:1. Schlußrunde: Hüni—De Vos 6:3, 6:4. — Dameneinzel: Vorschlußrunde: Frau Betsch — Frau Helschteil 6:3, 6:2. Frau Brendlein — Frl. Mayer 6:4, 6:1. Schlußrunde: Frau Brendlein—Frau Betsch 6:0, 6:2. — Herrendoppel, Vorschlußrunde: Hüni/Schneider — Euler/Brendlein 6:1, 8:6. De Vos/Knorpp — Twele/Siegel 6:3, 7:5. Schlußrunde: Hüni/Schneider — De Vos/Knorpp 6:3, 6:4, 6:3. Gem. Doppel, Vorschl.: Knebel/Hüni — Euler/Euler 6:1, 6:3. Brendlein/Brendlein — Beck/Wolf 6:1, 6:2. Endrunde: Brendlein/Brendlein o. Spiel.

Familien-Anzeigen

Geburten

Nach langem Warten ist unser zweites Kind, ein gesundes Mädel, angekommen. Wir nennen es Lorle. In dankbarer Freude: Frau Elise Hügel geb. Beinhardt, z. Z. Frauenklinik Straßburg, Wilh. Hügel, Gasthaus „Terminus", Kehl, den 14. August 1943.

17. 8. 43. Heute wurde unser lieber Sohn Ulrich geboren. Dr. Eugen Mayser u. Frau Ruth geb. Sternberg. Karlsruhe, Hirschstraße 145.

Isolde. Die Geburt unseres 1. Kindes, einer gesunden Tochter, zeigen in Dankbarkeit und Freude an: Hedi Schlüsselburg geb. Stieber, z. Z. Josefinenheim, Baden-Baden, Heinz Schlüsselburg, Ofw., z. Z. im Osten. Rastatt, Rosenstr. 26, den 16. August 1943.

Dieter. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen in dankbarer Freude an: Marga Freifrau von Schrötter geb. Scheppan, z. Z. Privatklinik Dr. Stöckl, Otto Freiherr von Schrötter, Major im Stabe eines Höheren Artl.-K.deurs, Rastatt, 12. August 1943, Adolf-Hitler-Straße 27.

Verlobungen

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Gretel Wehrle, Gengenbach/Baden, „Forelle Haigerach", Erich Väth, stud. med., Schweinfurt a. Main, Bauschstr. 7, z. Z. Freiburg/Breisgau, 18. August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Theresia Wendelgass, René Wendling, Kuppenheim, Bischweiler/Elsaß. 15. Aug. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Erna Hof, Rastatt, z. Z. RAD., Weinsberg/Heilbronn, Bernhard Endres, Uffz., z. Z. Urlaub. 16. August 1943.

Als Verlobte grüßen: Irma Ringel, Karlsruhe, Jollystr. 43, Siegfried Völz, Oblt. u. Battr.-Chef i. e. Artl.-Rgt. August 1943.

Vermählungen

Als Vermählte grüßen: Karl Haupt, im Osten, z. Z. i. Urlaub, Lahr i. Bad., Tramplerstr. 58, Minna Haupt geb. Neff, Karlsruhe, Uhlandstr. 41. Trauung: Christuskirche, 18. August, 14 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Uffz. Leo Schönbrunn, z. Z. in Urlaub, und Frau Hilde geb. Eller, Sinzheim — Kartung, den 18. August 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Rudolf Händeler, Marthel Händeler geb. Peuschel. Im August 1943. Solingen/Rhld., Bühl/Baden.

Ihre am 14. August 1943 in Gollnow/Pommern stattgefundene Hochzeit beehren sich anzuzeigen: Helmut Reichle, O.-Wachtmstr. und Frau Martel Reichle geb. Scheunemann, Rastatt, Ritterstr. 12.

Danksagungen

Statt Karten. Für die uns anläßlich uns. silbernen Hochzeit zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Leo Bohnert und Frau Anna geb. Müller. Offenburg, 17. 8. 43.

Statt einem frohen Wiedersehen erhielten wir die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß bei den harten Kämpfen bei Orel mein innigstgeliebter Mann, Vater seines lb. Kindes, unser lb. Bruder, Schwager und Onkel

Albert Stober

Obergefr., ausgez. mit dem EK. 2 u. Ostmed., am 3. 8. 1943 im Alter von nahezu 31 Jahren den Heldentod fand. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Karlsruhe, Kronenstr. 7.

In tiefster Trauer u. unsagbarem Leid: Margarete Stober geb. Drißler und Kind Trudel nebst Geschwistern in Staffort, Untergrombach, Nürnberg, Sindelfingen und Schwäb. Hall u. alle Anverwandt.

Wir verlieren in Albert Stober einen treuen u. fleißigen Arbeitskameraden und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Betriebes des Gefallenen.

In treuer Pflichterfüllung hat nach Gottes hl. Willen unser lb., herzensgut. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Enkel

Rudolf Decker

Grenadier, im Alter von 19½ Jahren am 26. Juli 1943 bei den schweren Kämpfen bei Noworossijsk für Heimat und Vaterland den Heldentod erlitten. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Sasbachwalden, 16. August 1943.

In tiefer Trauer: Familie Leonhard Decker, Murberg; Familie Lambert Schmälzle, Obersasbach.

Nach schwerem Leiden nahm der lb. Gott heute, wohlvorbereitet, meine liebe Schwester, unsere gute Tante, Fräulein

Rösel Schäfer

im Alter von 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Rastatt, 16. August 1943. Schlosserstraße 8.

In tief. Schmerz: Frau Bertha Haas geb. Schäfer; Fam. Weickhardt.

Beerdigung heute Mittwoch, 16 Uhr v. Eingang des neuen Friedhofes.

Statt des erhofft. Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß uns. lieber, braver Sohn, mein herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter, Pionier

Karl Götzinger

am 23. Juli 1943 bei den schweren Kämpfen um Bjelgorod im blühenden Alter von 19½ Jahren sein junges Leben für seine geliebte Heimat dahingab.

Philippsburg, 15. August 1943.

In tiefem Schmerz: seine Eltern: Anton Götzinger und Frau; Familie Hans Boremski und Frau Gertrud geb. Götzinger m. Kind Heinz Jürgen, sowie alle Angeh.

Hart u. schwer traf uns die kaum faßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Paul Wald

Soldat, im Alter von 18¾ Jahren bei den schweren Kämpfen im Raum von Bjelgorod am 21. Juli sein jg. Leben für seine geliebte Heimat dahingab.

Walzfeld-Ottersweier, 14. Aug. 1943.

In tiefem Schmerz: Familie Isidor Wald u. Anverwandte.

Zugleich danken wir allen für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heldentod unseres lb., unvergeßlich. Paul u. für die Teilnahme und Mitwirkung bei den Seelenämtern. Allen ein herzliches Vergelts Gott.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein lb. Mann, unser, guter, treusorgender Vater

Paul Rothenberger

im Alter von 48 Jahren, allzufrüh, wohlvorbereitet, von uns gegang. ist.

Lautenbach, 15. August 1943.

In tiefem Schmerz: Frau Ottilie Rothenberger geb. Geiges, nebst Kindern und Angehörigen.

Wir verlieren einen vorbildlichen, treuen Arbeitskameraden, der 34 Jahre bei uns tätig war. Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Casimir Kast, Gernsbach.

Gottes hl. u. unerforschlicher Wille war es, unsern lieben, braven Sohn, uns. gut., lebensfrohen Bruder, Enkel und Neffe

Gustav Lamm

Gefr. in einer Panzer-Grenad.-Abt., im blühenden Alter von 20¾ Jahr. im Einsatz an der Mius-Front in die ewige Heimat heimzunehmen. Fern von uns und seiner so heiß geliebten Heimat, haben ihn seine Kameraden am 26. Juli beerdigt.

Sasbach, im August 1943.

In tiefem Schmerz: Gustav Lamm, Postschaffner; Frau Sofie Lamm geb. Höss; Karl Lamm, Uffz., z. Z. im Felde; Alfred Lamm, sowie seine Großmutter und alle Verwandten.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute nacht nach kurzer schwerer Krankheit und arbeitsreichem Leben mein innigstgeliebter Mann, Bruder und Schwager

Peter Stoll

im Alter von 61 Jahren.

Karlsruhe, 17. August 1943. Humboldtstraße 24.

In tiefer Trauer: Frau Lina Stoll geb. Kocher, Wwe.; Familie Emil Burger, Sisach (Schweiz); Fam. Hermann Elsässer, Steinenstadt; Familie Karl Keller, Straßburg.

Beerdigung: Donnerstag, 19. August 1943, 14 Uhr Friedhofkapelle.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, fleißigen und gewissenhaften Gefolgsmann, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Städtische Werke Karlsruhe — Straßenbahn. —

Gudruns Schwesterchen, unser aller Sonnenschein, unser liebes

Utelein

wurde uns heute im Alter von 13½ Monaten genommen.

Ettlingen, 16. August 1943.

In tiefem Schmerz: Abteilungsbauführer A. Lackenmeir, z. Z. im Osten, u. Frau Maria geb. Klein u. alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. 8. 43, nachm. 16.30 U. statt.

Nach Gottes heil. Willen entschlief unerwartet rasch, nach kurzem schwerem Leiden, wohlvorbereitet, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvat., Bruder, Schwag. u. Onkel

Ferdinand Glatt

im Alter von 61 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben.

Rastatt, Josefstr. 18, 14. Aug. 1943.

In tiefem Schmerz: Frau Theresia Glatt, Kinder: Zita u. Ferdinand; Gisela Kirstein geb. Glatt u. Enkelkind u. alle and. Anverwandt.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt. — Allen denen, die uns in unserem schweren Leid ihre Teilnahme bekundeten, herzl. Dank. Besond. Dank dem Betriebsführer u. Arbeitskameraden für ihre Kranzniederlegung u. die trostr. Worte am Grabe.

Mit der Familie trauert der Betriebsführer und die Gefolgschaft um ihren langjährigen und stets arbeitsfreudigen Arbeitskameraden.

Karl Geiger, K.G., Rastatt.

Amtliche Bekanntmachungen

Rastatt. Öffentliche Zahlungsaufforderung der Stadtkasse Rastatt. Es waren zur Zahlung verfallen:
1. **Die Grundsteuer, 2. Viertel** vom Rechnungsjahr 1943,
2. **Die Schulgelder für den Besuch** der Horst-Wessel-Schule (Oberschule mit gymnasialer Abteilung **bis einschließlich August 1943.**

Diese Beträge werden hiermit zur Zahlung öffentlich **angemahnt.** Eine weitere Einzelmahnung ergeht nicht mehr. Die verspätete Zahlung hat die **kostenpflichtige Betreibung** und bei Steuern außerdem die Anrechnung des **gesetzlichen Säumniszuschlages** zur Folge.
Rastatt, den 18. August 1943.
Der Stadtrechner.

Baden-Baden. Stadtkasse. Öffentliche Mahnung. Am 15. Juli 1943 waren fällig:
a) **Schulgeld** für Graf-Zeppelin-Schule, Gymnasium Hohenbaden, Richard-Wagner-Schule 12. Rate; Höhere Handelsschule 5. Rate.
Am 15. August 1943 waren fällig:
b) **Grundsteuer:** 2. Vierteljahr 1943 (für die Monate Juli, August und September. Die Steuer- und Zahlungspflichtigen, welche ihrer Zahlungspflicht noch nicht nachgekommen sind, werden hiermit an die Entrichtung vorbezeichneter Abgaben erinnert. Nach Ablauf von **1 Woche** müssen die rückständigen Abgaben unter Anrechnung des verwirkten Säumniszuschlages von 2 v.H. kostenpflichtig beigetrieben werden. B.-Baden, 14. August 1943.

Kehl. Mütterberatung. Die nächste Mütterberatung findet am **Mittwoch, den 18. August 1943,** nachmittags von 2.30 Uhr bis 4.30 Uhr in **Kehl, Adolf-Hitler-Str. 93, Kreisleitg.,** statt.

Offenburg. Öffentliche Zahlungsaufforderung (Mahnung). Es waren fällig:
1. Die Miete bis einschl. Monat Juli 1943
2. Die Grundsteuer A u. B II. Viertel Vorauszahlung 1943 (15. 8. 43).
3. Die Müllabfuhr-, Kanal- u. Sinkkastengebühren 1943 II. Viertel (15. 8. 43).
4. Das Schulgeld für Schillerschule, Ortenauschule u. Grimmelshausengymnasium bis einschl. Monat August 1943.
5. Das Schulgeld für Musikschule.
6. Das angeforderte Gas- und Wassergeld.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, die bezeichneten Abgaben bis spätestens 24. 8. 1943 an die unterzeichnete Kasse zu bezahlen. Eine weitere Mahnung erfolgt nicht. Nach Ablauf der Frist müssen die Forderungen — die Steuern unter Berechnung des gesetzlichen Säumniszuschlages von 2. v.H. im Nachnahme- oder Vollstreckungsverfahren eingezogen werden. Die Kosten dieser Verfahren fallen den Beteiligten zur Last. **Bei Barzahlung** Forderungszettel zur Quittungsleistung mitbringen. **Bei Ueberweisung** Kassenzeichen angeben.
Offenburg, den 16. 8. 1943.
Stadtkasse Offenburg. (6609)

Gengenbach. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten der 53. Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, den 18. 8. 1943, im Gebäude der Gewerbeschule zu den üblichen Zeiten. Die Zulagen für Kranke, werd. u. still. Mütter können am Donnerstag, den 19. 8. 1943, auf dem Rathaus, Zimmer 3 in Empfang genommen werden. Gengenbach, den 16. 8. 1943. Der Bürgermeister.

Stellen-Gesuche

Buchhalter, mit allen Buchführungssystem. best. vertraut u. i. Mahn- und Klagewesen erfahren, sucht neuen Wirkungskreis. Eil-✉ an J. Beckers, Herrenalb, postlagernd.

Reisemonteur, gel. Mb., sucht Stellg. für Reisetätigkeit. Hans Eckert, Khe., Sedanstr. 8a, I. (61636)

Stenotypistin sucht Stelle. ✉ 61609 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkäufe

Flurgarderoben in versch. Ausführungen u. Preislagen sof. lieferbar, bezugscheinfrei. Firma Willy Brohm, Möbel, Betten, Gardinen, Teppiche. Verkauf nur am Werderplatz. Spezialgeschäfte in Khe., am Werderplatz und Kaiserstr. 86. Versand nach auswärts z. Z. nicht möglich. (40018)

Handwagen, 2rädr., für 150 RM zu verkaufen. ✉ 61652 Führ.-Verl. Khe.

Holzgarage, zerlegbar, vielseitig verwendbar, sofort zu verkaufen. Anzus. von 12—14 Uhr bei Jäger, Karlsruhe, Boeckhstraße 25.

Kaufgesuche

Koffer u. Radio-Röhre für Volksempf. gesucht. ✉ 61637 Führer-Verl. Khe.

Photo, mögl. Kleinbild, ges. ✉ 61681 Führer-Verlag Karlsruhe.

Apfel- und Birnentrester, jedoch getrennt, kauft jede Menge Pektinfabrik, Neuenbürg/Württ.

Tausch

Kindersportwagen, D.-Armbanduhr gesucht. Geboten Kindermatratze 140×70 (unbenutzt) u. Kochplatte 110/220 V. ✉ 61144 Führer-V. Khe.

Schlafzelt mit Doppelboden, für 1—2 Pers., Eisenbahn-Unif.-Rock gebot. Ges. Bodenbelag, Linoleum od. Stragula und Mantel f. 4jähr. Mädel u. Eindünstgläser. ✉ Ge. 1363 Führ.-V. Gernsbach.

Kraut- od. Bohnenständer geb., ges. Kleiderschrank. ✉ 61352 F.-V. Khe.

Faß, unter mehreren die Wahl, geg. gut erhalt. Korbkindersportwagen abzug. ✉ F 40130 Führ.-Verl. Khe.

Tiermarkt

Kühe u. Kalbinnen zwei neue Transporte z. T. eingef., treffen Donnerstag und Freitag ein. Haas, Offenburg. (6611)

Nutz- und Fahrkuh, gute, mit Mutterkalb zu verkaufen. Bruchhausen, Bahnhofstr. 8. (61680)

Kuh, trächtige, 40 Woch., 3. Kalb, zu verk. Legelshurst, Bahnhofstr. 31.

Jagdhund f. d. Mon. Sept. u. Okt. leihweise od. a. käufl. ges. ✉ a. Wilh. Schaaf, Wintersdorf, Hauptstr. 114. Tel. Angebote an Nr. 2558 Rastatt. (4044)

Wolfsspitz od. ähnl. Kreuzung, genügsam, geflügelfromm, rattenscharf, ges. ✉ erb. an Heinrich, B.-Baden, Tannenweg 12. (3309)

1 Häsin mit 6 Jungen u. 6 Hasen zu verk. Anzus. Donnerst. mittag 5—6 Uhr Bachstr. 59, IV. St., Karlsruhe, Emil Rubitschol. (61709)

Entlaufen - Entflogen

Kätzchen, schw. m. weiß. Fleck, entlaufen. Geg. Belohn. abzug. Jung, Rastatt, Karlstraße 9. (4033)

Wellensittich (grün), Fußring Nr. A ⇄ 45946 entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Karlsr., Nelkenstraße 23, Laden. (61673)

Wellensittich entflogen. Abzugeben gegen Belohnung. Schützenstr. 49, III. St., Karlsruhe. (61704)

Mietgesuche

1—2 Zimmer, gut möbl., mit Küchenbenütz. v. selbständ. Kaufmann m. Frau f. sofort i. Karlsruhe od. näh. Umgebung ges. Telefon u. Bad erwünscht. Angebote an Pfannkuch & Co., Karlsruhe, Helmholtzstr. 1.

2 Zimmer, möbliert, mit Telefon- u. Badbenütz. v. Akademik. gesucht. ✉ 61563 Führer-Verlag Karlsruhe.

Unterricht

Munzsches Konservatorium, Waldstr. 79, Khe. Der Unterricht beginnt Donnerstag, 19. August. Als Lehrer für die Violinoberklasse ist **Staatskonzertmeister Ottomar Voigt** gewonnen worden. (40228)

Handelsschule Merkur, Karlsruhe, Kochstr. 1, Ruf 2018, b. d. Kaiserallee. Neuer Handelskurs beginnt Oktbr. Anmeldung frühzeitig. Prospekte.

Verloren - Gefunden

Lederhandschuh, gelb., mit rötlich. Knopf Samstag abend Innenstadt Khe. verloren. Bitte Adr.-Angabe. Wird abgeholt. Jung, Karlsruhe, Nelkenstraße 31. (61634)

H.-Lederhandschuh, grau, m. Innenfutter am Samstag verloren. Abzugeben geg. gute Belohnung bei Dörsam, Khe., Helmholtzstr. 13.

Geldbeutel gefunden in der Jahnstr. Abzuhol. geg. Einrückungsgebühr Karlstr. 49a, IV. Stock, Khe., Jost.

Damenweste, grüne, gefund. Robert-Wagner-Allee. Abzuholen: Stöcker, Karlsruhe, Kronenstraße 45.

Leiterwägele beim Postamt Gengenbach verwechselt. Umzutauschen bei K. Riehle, Gengenbach, Adolf-Hitler-Straße 60. (3434)

Vermischtes

Wer trocknet Apfel- u. Birnentrester? Darren werden gestellt. Anfragen an Pektinfabrik, Neuenbürg/Württ.

Welche Firmen können noch zusätzlich mit ihren weiblichen Arbeitskräften die Herstellung chemisch-technischer Massenartikel übernehmen? Spezialmaschinen und -einrichtungen werden gestellt. Arbeitsgänge leicht erlernbar. ✉ 39780 Führer-Verlag Karlsruhe.

Frau, junge, mit 1½j. Töchterchen, sucht Aufenthalt auf dem Lande geg. Mith. i. Haush. (Nähkenntn.) od. Büroarbeit. ✉ erb. unt. F.M. 576 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.

Frau, junge, übernimmt Haus-, Näh- od. Büroarbeit (mehrjähr. Praxis), geg. Abgabe einer Kleinwohng., mögl. ländl. ✉ unt. F.M. 577 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.

Fräulein, 44 J., alleinsteh., i. guten Verhältnissen, i. Haushalt, Nähen, Gartenbau gut erfahr., sucht ein Heim. ✉ Postlagernd 100 Rastatt.

Wer nimmt Klavier u. Schrank als Beiladung nach Staufenberg mit? ✉ an Greulich, Khe., Welfenstr. 20.

Wer nimmt Kleiderschrank als Beiladung nach Ottenhöfen mit? Prof. H. Müller, Karlsruhe-Rüppurr, Holderweg 2. Ruf 2376. (61631)

Wer nimmt Wohn- und Schlafzimmereinrichtung von Karlsruhe nach Gernsbach mit? ✉ 61718 F.-V. Khe.

Wer kann Einbettzimmer mitbringen v. Frankfurt n. Mannh. od. Umgeb.? H. Bohn, B.-Baden, Langestr. 148, I.

Beiladung für Autotransport Markgräfler-Land nach Karlsruhe ges. ✉ 61696 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt einige Möbelstücke als Beiladung nach Söllingen mit? ✉ 61707 Führer-Verlag Karlsruhe.

Gesundheitswesen

C. F. Friebolin, Dentist, Karlsruhe, Hübschstr. 19, ☎ 7886. Wiederbeginn der Sprechstunden Dienstag, den 24. August 1943. Voranmeldung erforderlich. (60702)

Alfred Barabasch, staatl. gepr. Dentist, Ettlingen, Horst-Wessel-Str. 10 (bei der Herz-Jesu-Kirche). Ruf 305. Wiederaufnahme der Sprechstunden ab 23. August. (61627)

Theater

B.-Baden. Kl. Theater. 19.30 Uhr „Der blaue Strohhut".

Filmtheater

GLORIA — PALI. 3.00, 5.15, 7.30. Marthe Harell „Frauen sind keine Engel". Axel v. Ambesser, Rich. Romanowsky, Marg. Hielscher. Eine Filmkomödie, beschwingt u. charmant in einer Weise, wie nur ein Willy-Forst-Film sein kann. Jug. ab 14 Jahren zugelassen. PALI abends numerierte Plätze.

RESI. „Unsichtbare Ketten". Menschl. Konflikte u. Schicksale in packender Handlung. Alida Valli, Carlo Ninchi. Beg. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr, jeweils mit Kulturfilm u. Wochenschau. Jugendliche nicht zugelass.

UFA-THEATER u. CAPITOL täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr „Münchhausen" — der große Farbfilm und zugleich der größte aller bisher geschaffenen Ufa-Filme mit Hans Albers, Brigitte Horney, Ilse Werner, Ferdinand Marian, Hermann Speelmans, Käthe Haack. Jugendliche nicht zugelassen.

UFA-THEATER. Sonntag vormittag 11 Uhr „Der frohe Sonntagvormittag" unter dem Motto „Kinder, wie die Zeit vergeht". Eine lustige Zusammenstellung 40 Jahre Film. Unsere beliebtesten Filmschauspieler in Filmen von damals!

ATLANTIK zeigt: „Höllentempo". Der Film des hundertmal aufs Spiel gesetzten Lebens. Beg. 3.00, 5.15, 7.30.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „Konfetti". Beginn 3, 5.15 u. 7.30 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Nur noch heute und morgen 3.30, 5.45, 8.00 „Annette und die blonde Dame", ein Lustspiel der übermütigen Laune. Louse Carletti, Henry Garat, Georges Rollin u. a. Die neueste Wochenschau. Jug. nicht zugelass.

SCHAUBURG. Nur noch heute und morgen 3.30, 5.45, 8.00 „Annette und die blonde Dame", ein Lustspiel der übermütigen Laune. Louse Carletti, Henry Garat, Georges Rollin u. a. Die neueste Wochenschau. Jug. nicht zugelass.

Durlach. Skala. Täglich 3.30, 5.45, 8.00 „Späte Liebe" mit: Paula Wessely, Attila Hörbiger, Fred Liewehr, Inge List u. a. Ein Frauenschicksal. Die neue Wochenschau. Jug. nicht zug.

Durlach. M.T. 5.00 u. 7.30 Uhr. Nur wenige Tage. „Pat u. Patachon als Mädchenräuber". Dazu „Ia in Kamerun" u. neue Tonw. Jug. zug.

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Tägl. 5 u. 7.30 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr der große Ufa-Film „Geliebte Welt", mit Brigitte Horney, Willi Fritsch, Mady Rahl, Paul Dahlke u. a. Jugendl. über 14 J. zugelass.

Rastatt. Resi. Heute 20 Uhr der neue Gigli-Film „Tragödie einer Liebe".

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Nur Mittwoch u. Donnerstag jeweils 20 Uhr „Annelie" mit Luise Ullrich, K. Ludwig Diehl, Werner Kraus u. v. a. Jugend über 14 Jahre zugelassen. Wochenschau am Schluß.

Baden-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 Uhr „Späte Liebe".

B.-Baden. Film-Palast. 16.30 u. 19.30 U. „Himmel, wir erben ein Schloß".

Bühl. Lichtspielhaus. „Annette und die blonde Dame". Jugendliche sind nicht zugelassen.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Schüsse in Kabine 7".

Veranstaltungen

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Private Lehrgänge für **Stenografie** und **Maschinenschreiben Buchführung**
Tages- und Abendunterricht
Leiter: Otto Autenrieth
staatl. geprüft. Lehrer der Stenografie
Karlsruhe, Kaiserstrasse 67 (Eing. Waldhornstr.) / Fernruf 8601
Wiederbeginn d. Unterrichts 23. August 1943
Anmeldungen sofort erbeten.

Bettstellen
in verschiedenen Holzarten, 90/190 cm. Eiche hell gebeizt und Buche dunkel gebeizt.
Patentröste und **Auflagematratzen**
dazu passend, sofort lieferbar
Möbel-Schottmüller
das grosse Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle
Rastatt - am Krankenhaus

Schaukochen. Mittwoch, 18. Aug. 1943. „So Einmachen — gelingt jedem!" Beginn 15 Uhr im Vortragsraum, Karlsruhe, Kaiserstr. 101. Teller und Löffel mitbringen. Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Kundendienst der Städtischen Werke.

CENRTAL-PALAST Karlsruhe. Heute der beliebte Hausfrauen-Nachmittag zu halben Eintrittspreisen. Abends 19.30 Uhr unser großes Varietéprogramm „Humor und artistische Delikatessen". Kapelle Freddy Martens. (40269)

B.-Baden. Kurhaus. 11.30, 16 u. 20 Uhr Konzerte des Sinf.- u. Kurorchest.

K. d. F.-Veranstaltungen

Karlsruhe. Mittwoch, den 25. u. Donnerstag, den 26. August, jeweils 19.30 Uhr **2. Schloßkonzert „Musikalische Kostbarkeiten".** Johanna Hertle-Viernstein (Klavier), Marianne Welsch (Sopran). Werke von Händel, Mozart, Beethoven, Schumann, Schubert. Karten zu 2.— RM (Ringmitglieder 1.50 RM) in der KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a (Ludwigsplatz) erhältlich. (39971)

Gernsbach. NSG. Kraft durch Freude. Stadthalle Gernsbach. 4. Sommerkulturringveranstaltung Donnerstag, 19. Aug. 1943, 20 Uhr, „Angelika", Lustspiel von Toni Impekoven und Karl Mathern. Eintritt 2.— und 1.— RM. Vorverkauf Völkische Buchdl., Murgtaldruckerei und KdF.-Dienstst.

Geschäftliche Empfehlungen

Verdunklungsrollos in allen Größen vorrätig. Fa. P. Schulz, Teppiche u. Gardinen, Khe., Kaiserstr. 197.

„PANZERLIT" - Luft- und Feuerschutz. Türen und Dachbodenplatten. Werksvertr. Dilzer, Karlsruhe - 300.

Kreis Rastatt

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag, 1651—1800. Höfele, Sonnenplatz. Alte und neue Haushaltsausweise mitbringen. (9292)